Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 302.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 1. Juli

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags **täglich zweimal** erscheinende Zeitung durch alle Postämter des deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jacob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.
A. Classen vorm. E. Malade, Lindenstr.-Ecke 19.
M. Grätzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.
E. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.
Victor Giernat, Markt Nr. 46.
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.
Adolph Latz, Wilhelmsplatz Nr. 10.
H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.
H. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
M. Ciszewski, Schützenstr. 23.
M. E. Hoffmann, Alten Markt u. Neuestr.-Ecke.
F. Fromm, Friedrichsstr. 36/37 vis à vis der Post.
Wittwe E. Brecht, Wronkerstr. Nr. 13.
Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.
Ed. Feckert jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 18b
Eduard Stiller, Sapiehaplatz Nr. 6.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro III. Quartal 1872 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.

Posen, im Juni 1872.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Deutschland.

Berlin, 29. Juni.

DRC. In hiesigen, namentlich militärischen Kreisen hat die Nachricht der „Schles. Ztg." peinliches Aufsehen erregt, daß General-Lieutenant Graf v. d. Gröben nächstens in Glogau zu einem viermonatlichen unfreiwilligen Aufenthalt eintreffen werde. Von anderer, gut unterrichteter Seite wird uns das Faktum bestätigt, nur soll in den Angaben der „Schles. Ztg." über die Dauer dieses unfreiwilligen Aufenthaltes ein Irrthum sich befinden, indem dieselbe nicht auf vier Monate, sondern nur auf zwölf Wochen festgesetzt sein soll. Die Veranlassung zu dieser Maßnahme soll ein Streit mit dem General von Manteuffel gewesen sein, der, ursprünglich rein privater Natur, schließlich auf das dienstliche Feld hinübergetragen sein soll.

— Die Kaiserin ist Sonnabend Abend von Baden-Baden auf Schloß Babelsberg eingetroffen.

— Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, von Selchow, ist in Danzig eingetroffen.

— Der Finanzminister Camphausen ist gestern in Bremen eingetroffen und im Hotel de l'Europe abgestiegen.

— Der hiesige Polizeipräsident v. Wurmb ist, wie auch der „Kreuzztg." mitgetheilt worden, als Regierungs-Präsident für Wiesbaden in Aussicht genommen; die Mittheilung über seine bereits erfolgte Ernennung ist voreilig.

— Die Ursache der Versetzung des Hrn. v. Wurmb, schreibt schreibt man der „K. H. Z." will man auf das Verhältniß zwischen Polizeipräsidium und Magistrat zurückführen, das nicht immer ein erquickliches gewesen ist. Es wird sogar behauptet, die Entfernung des Hrn. v. Wurmb habe auf dem von der Regierung akzeptirten Programm des neuen Oberbürgermeisters gestanden.

— Der „Magd. Ztg." schreibt man: Des Fürsten Bismarck Urlaub, der bis zur Wiedereröffnung des preußischen Landtages währt, wird nur einmal im Monat September durch den Besuch unterbrochen werden, welchen der Kaiser Franz Joseph dem Berliner Hofe abstattet. Bis dahin, so heißt es, verweilt Bismarck zunächst in Varzin und dann in einem Seebade. Den Rest seines Urlaubs nach der Kaiserbegegnung in Berlin wird er auf seinen lauenburgischen Dotationsbesitzungen verbringen. Der Reichskanzler ist übrigens wohlauf. Er findet als alter Oekonom ausnehmendes Gefallen an der Meliorirung seiner hinterpommerschen Besitzung. In strengster Zurückgezogenheit lebend, leitet er von Varzin aus die Verhandlungen mit Frankreich, betheiligt sich an den wichtigeren Staatsgeschäften, überläßt aber alles Detail dem Reichskanzleramte zur Erledigung, so daß der größte Theil der Tages der Erholung gehört. Jemand, der dieser Tage von Hinterpommern zum Besuche hier war, erzählte eine drollige Geschichte, die auch in Varzin viel belacht worden ist: In Stolp, das etwa zwei Meilen von Varzin entfernt ist, lebt ein Bismarck, der als Gefreiter den Krieg gegen Frankreich mitgemacht hat. Im vorigen Jahre von der Armee entlassen, telegraphirt unser Gefreiter, seines Zeichens ein Gastwirth, von Stettin aus nach Stolp an einen dortigen Hotelbesitzer: Komme morgen früh mit dem ersten Zuge. Gfr. Bismarck." Die guten Stolper, an ihren eigenen Landsmann nicht denkend, sind der Ansicht, das Telegraphenbureau habe aus Versehen aus „Grf." „Gfr." gemacht und die Depesche solle besagen, daß morgen früh Graf Bismarck einzutreffen gedenke. Flugs rüstet sich die Stadt zu festlichem Empfang. Von früh 5 Uhr ab wehen von allen Häusern deutsche und preußische Fahnen, auch Ehrenjungfrauen in Weiß werden parat gehalten. Der Zug braust heran, aus einem Wagen dritter Klasse springt seelenvergnügt heraus der Gefreite Bismarck und freut sich des herrlichen Empfanges. Einige wollten sich auf den Spaß gar nicht verstehen und fingen an zu schmollen, aber der Humor der meisten brachte die Verdrießlichkeit einzelner zum Schweigen und — „Gfr." Bismarck nahm huldvoll das Frühstück an, das für „Grf." Bismarck bereit gehalten war.

— Oberbauinspektor Muyschel, dessen Verhaftung beim Betreten des russischen Bodens wir neulich meldeten, ist nach der „Post" in Folge des Einschreitens der hiesigen Regierung von der russischen Behörde sofort in Freiheit gesetzt worden.

Wie die „K. H. Z." erfährt, bestand der Verdachtsgrund gegen den unrechtmäßig Verhafteten darin, daß derselbe nach Touristenart unterwegs allerlei Reise-Notizen in sein Tagebuch eintrug.

— Unter die Spezialausstellungen, welche bei Gelegenheit der Wiener Weltausstellung zur Veranschaulichung hervorragender Beziehungen unseres jetzigen Kulturlebens ausgeführt werden sollen, gehört auch eine Darstellung des Welthandels. Dieselbe bezweckt, die Bewegungen und den Charakter des Handels der in den Welthandel eingreifenden großen See- und Binnenplätze, theils durch die Ausstellung von Proben der gehandelten Produkte und theils durch Modelle, Karten und Pläne vor die Augen des Publikums zu führen. In Deutschland hat man davon abgesehen, dieses Programm für die Binnen-Handelsplätze zur Ausführung zu bringen. Dagegen sind in einer vor Kurzem hier zu dem Behuf abgehaltenen Konferenz, an welcher Vertreter der betreffenden Hafenplätze und der preußischen Landeskommission Theil genommen haben, Vorbereitungen getroffen, um wenigstens für die wichtigsten Seehandelsplätze eine entsprechende Ausstellung zu veranstalten. Die Beschlüsse der Konferenz sind im Wesentlichen folgende:

Es sollen auf Wandtafeln — getrennt nach den Häfen Bremen, Hamburg, Lübeck und Stettin — mittelst der graphischen Methode zur Darstellung gelangen: a) die Verkehrsverhältnisse der genannten vier Häfen in den Jahren 1850 bis 1872 exkl. nach Maßgabe der Tragfähigkeit und Zahl der in jedem einzelnen Jahre eingelaufenen Schiffe. — Tragfähigkeit und Zahl werden in demselben Kartenbilde dargestellt, erstere durch farbige Anlegung der für jedes Jahr vorhandenen Kolumnen, letztere mittelst einer diese Kolumnen durchlaufenden schwarzen Linie. In der farbigen Darstellung sollen die für jeden Hafen wichtigsten vier Flaggen durch besondere Farben hervorgehoben werden. Als Maßeinheit ist die Tonne à 2000 Pfd. zu Grunde zu legen. — b) Der Bestand der Rhederei jedes der genannten Häfen in den Jahren 1850—1872 exkl. nach Maßgabe der Tragfähigkeit der Schiffe (ausgedrückt in Tonnen à 2000 Pfd.) mittelst farbiger Darstellung und mit Unterscheidung nach Segel- und Dampfschiffen. — c) Die Gesammt-Waareneinfuhr in den Jahren 1850 bis 1872 exkl. nach dem Gewicht in Zollzentnern in farbiger Ausführung. Die für jeden Hafen wichtigsten Artikel sind durch besondere Farbe zu charakterisiren. — Es soll ferner für jeden der genannten vier Häfen in Proben aller vorkommenden Sorten eine Darstellung derjenigen Artikel unternommen werden, welche in dem Handel des betreffenden Platzes eine hervorragende charakteristische Rolle spielen. Als solche Artikel wurden vorläufig ausgewählt für Bremen: Reis, Tabak, Baumwolle und transatlantische Wollen; Hamburg: Kaffee, Thee, Farb- und Edelholz, Harze und event. Kolonialzucker; Lübeck: Thee, Holz, Butter: Stettin: Fettwaaren, insbesondere Oele.

Man beschloß endlich, auf ein möglichst übereinstimmendes Arrangement der für die genannten vier Häfen zu treffenden Ausstellungseinrichtungen Bedacht zu nehmen und legte die dazu nöthigen Maßnahmen in die Hand des die Konferenz leitenden Vorsitzenden der deutschen Zentralkommission.

— Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung, wie nach auswärts telegraphirt ist, dem Antrage des Justizausschusses zum Jesuitengesetz mit unwesentlichen Abänderungen zugestimmt; man darf also der Publikation des Gesetzes nebst Ausführungsverordnung in Kurzem entgegensehen. — Auf die früher mitgetheilten Ausschußanträge wegen Veröffentlichung der Verhandlungen des Bundesraths sollen mit der Maßnahme angenommen sein, daß mit dieser Veröffentlichung in der nächsten Session begonnen werden soll. In der vom Bundesrathe niedergesetzten Kommission wegen Vorberathung der Aufhebung der Salzsteuer sollen die vier Königreiche, Baden und Bremen vertreten sein.

— Einem längeren Artikel der „Augsb. A. Z." „Jesuitenbücher der neuesten Zeit" entnehmen wir Folgendes:

„Wir lesen eben die „Friedensbilder aus dem deutsch-französischen Krieg 1870 71 von P. Rud. Marty, Priester der Gesellschaft Jesu, zweite Auflage, Amberg 1872", worin keineswegs als Uebersetzung aus dem Französischen, sondern als deutsche Originalarbeit folgende Wunder unserer Zeit zur Sprache kommen. Kapitel 8, S. 63 f. „Erscheinung in Portmain. Ist es bisweilen nicht als ob Maria Frankreich eine besondere Zärtlichkeit zuwendet? Seit Ludwig III. besteht zwischen dem französischen Volk und der Königin des Himmels ein gegenseitiger Vertrag der Verehrung und des Schutzes. Seit 1830 begegnen wir wiederholten Erscheinungen der Mutter Gottes in Frankreich: sie verlangt zu Paris daß zu Ehren ihrer unbefleckten Empfängniß eine Medaille geprägt werde. Diese Erscheinung trägt den Stempel wohlwollenden Mitleids, wir sehen da eine Mutter, welche ihren Kindern ein Heilmittel bietet, und wer zählt die wunderbaren Heilungen und Bekehrungen, welche durch diese nun allgemein verbreitete Medaille schon bewirkt worden sind! Dann kam die Erscheinung zu Salette 1846 mit einem viel ernsteren Charakter. Hier sehen wir eine trostliche Mutter ihre Thränen weinen; 1858 zu Lourdes: auch diese ist voll Schmerzen. Bei der Erscheinung zu Portmain am 17. Januar 1871 bietet Frankreich Ursache zur Trauer, darum trägt die allerseligste Jungfrau einen schwarzen Schleier. Das wunderbare Gesicht enthält einen großen Trost. Zuerst erscheint dieselbe im Norden, zu Paris, dann im Osten in der Diözese von Grenoble, dann im Süden, zu Lourdes, im Departement der Ostpyrenäen; endlich im Westen, zu Portmain, an der Grenze der Bretagne und Maine. Diese letztere Erscheinung fällt in das abgelaufene Kriegsjahr. Es waren gerade fünf Tage nach den heftigen Kämpfen bei Le Mans, die französische Armee zog sich rückwärts fast in ungeordneter Flucht, 100,000 deutsche Soldaten rückten vor auf Angers und Laval zu." Nun wird die politisch interessante Vision, welche einige Schulkinder des Dorfes hatten, mit minutiösen Details geschildert, so daß schon ein gutes Gedächtniß dazu gehörte, alles genau zu merken, besonders die mehrfach beschriebene wechselnde Toilette. „Als die Gestalt allmählich höher stieg, sah man (d. h. die Kleinen) zu Füßen ein leuchtendes M sich bilden und nach und nach das ganze Wort Mais (aber). Jeder Buchstabe schien die Höhe von vier Zoll zu haben. Während der Litanei sahen die Kinder folgende Worte: Dieu vous exaucera en peu de temps (Gott wird euch in kurzer Zeit erhören) — nach temps einen großen Schlußpunkt den sie als der Sonne ähnlich beschrieben, und dann lassen sie in einer folgenden Zeile: Mon fils se laisse toucher (mein Sohn wird sich euer erbarmen)." Man sieht, daß die französischen Kinderschulen doch nicht so schlecht sind! Nun „nahm der Blick der Erscheinung den Ausdruck des Kummers an. . . . Bei demselben erschien auf den Händen Maria ein scharlachrothes Christusbild, etwa zwei Fuß hoch. Die Erscheinung hatte mehr als dritthalb Stunden gedauert. Nun kam es den Kindern vor, als ob die wunderbare Frau ihre ganze Person mit einem weißen Gewand bis zu dem Kopf verhülle, am Ende verschwand die ganze Vision."

— Von einem Pariser Korrespondenten der „National-Zeitung" gehen diesem Blatte in Bezug auf die päpstliche Ansprache nachstehende gewiß höchst bemerkenswerthe Mittheilungen zu:

„Von allen meinen französischen Bekannten der verschiedensten Parteien wurde ich heute sowohl in Versailles als in Paris mit einem gewissen triumphirenden Lächeln begrüßt und immer mußte ich die stereotype Frage hören: „Eh bien, que dites-vous du pape?" Und die Einen: „Il arrange bien votre Bismarck, cela me fera aimer ce vieux bonhomme de pape, voilà un qui ne se gêne pas." Und die Anderen: „Votre grand Bismarck a donc trouvé à qui parler. Vous verrez où cette lutte conduira l'Allemagne. Vous verrez de quelle force dispose l'Eglise catholique." Und Alle: „C'est notre revanche qui commence." Man kann es nur natürlich finden, daß die Drohungen des heiligen Vaters gegen die deutsche Regierung hier nicht allein eine große Sensation, sondern auch eine aufrichtige Befriedigung hervorgerufen haben. Selbst diejenigen, welche nichts weniger als katholische, päpstliche oder kirchliche Gesinnungen hegen, akzeptiren den Papst und die schwarze internationale Schaar als Bundesgenossen gegen den gemeinsamen Feind Deutschland. Wie mir ein radikaler, absolut atheistischer Deputirter sagte, indem er sich dabei vergnügt die Hände rieb: „Wir sind noch nicht fertig, aber der Papst und die Jesuiten werden Euer Gebäude jetzt unterminiren und wenn wir dann bereit sein werden, wird es nur eines Rucks bedürfen, um das Werk zu vollenden."

— Die „Spen. Ztg." bemerkt sehr richtig:

Die „Versöhnlichkeit des Bischofs Krementz erhält eine eigenthümliche Folie durch das Auftreten des h. Vaters. Während der Bischof von Ermland seinen guten Willen zu aller mit seinen „Pflichten" nur eben zu vereinbarenden Nachgiebigkeit versichert, erzählt Pius IX. seinen deutschen Anbetern von einem Stein, der vom Berge herabfallen und die Ferse dieses „Kolosses", nämlich des deutschen Reiches, „zerschmettern wird." Damit der wörtlichen auch die thatsächliche Demonstration folge, beabsichtigt Se. Heil. nach dem „N. W. Tgbl.", auf „seine eigenen" seinem Vorgänger Gregor VII., dem Begründer der Hierarchie, ein Denkmal zu errichten. So wird der Mann, der einen deutschen Kaiser und König nach Kanossa zu gehen zwang, von dem gefeiert, der einen andern deutschen Kaiser und König nach Kanossa haben möchte. Die deutschen Katholiken, unter denen der Klingelbeutel für den „Peterspfennig" so fleißig herumgeht, wissen also jetzt wenigstens, wo ihr Geld bleibt: es wird zur Verherrlichung jenes Mannes verwendet, dessen fanatische Herrschsucht und Herzenshärte Deutschland zuerst zerrüttet und damit die vielhundertjährigen Leiden der deutschen Nation inaugurirt hat. Im Uebrigen ist es vollständig gleichgiltig, welchen Grad von „versöhnlicher Gesinnung" der Bischof Krementz der Staatsregierung gegenüber empfindet. Seit dem 18. Juli 1870 sind die Bischöfe keine Individualitäten mehr, sondern lediglich Schachfiguren, „sicut cadaver" oder „wie der Stab in der Hand eines Greises" nach der offiziellen römischen Terminologie. Die Seelen der deutschen Bischöfe aber sind keine Aronsstäbe, welche wieder grünen.

— Die „K. H. Z." schreibt: „Die Nachricht, daß die „schwebende Pein", welche das Kultusministerium in der Angelegenheit des Bischofs von Ermland über uns verhängt, in einem zweiten einlenkenden Schreiben des Bischofs seine Ursache finde, hat etwas Glaubhaftes den Thatsachen gegenüber, welche soeben in unserer Nähe sich vollzogen haben. Der Herr Bischof bezieht bekanntlich ein Staatsgehalt von 35,000 Thlr. das ihm in vierteljährlichen Raten aus der Regierungs-Hauptkasse bezahlt wird. Vor etwa zwei Tagen langte aus Berlin die Ordre an, die am 1. Juli fällige Rate dem Bischof nicht auszuzahlen; diese Ordre ist aber vorgestern widerrufen worden, dem Bischof vorläufig die Zahlung am 1. Juli noch zu leisten. Ob Herr Krementz von der jedenfalls in Folge seines letzten Schreibens gegen ihn verfügten Maßregel Kenntniß erhalten und Angesichts der ihm auf einem Punkte, wo auch für einen Bischof die Gemüthlichkeit aufhört, drohenden Sperre nachträglich noch einzulenken für gut befunden hat, können wir selbstverständlich nicht wissen.

— Um den Herrn Bischof von Ermland, sagt die „Germania", haben wir keine Sorge. Entzieht ihm und seinen Beamten der Staat die materiellen Mittel der Existenz, so wird der Bischof sammt seinen Getreuen, falls Noth vorhanden ist, binnen drei Tagen mehr einnehmen, als der Staat bisher in drei Jahren gegeben hat. Die hierarchische Gliederung und Disziplin der Diözese würde dabei vollständig aufrecht erhalten werden.

— Der katholische „Liter. Handweiser" berichtet: „Die Zahl der protestkatholischen (altkatholischen) Geistlichen im Deutschen Reiche, die im 2. Semester 1871 noch um zehn gewachsen war, hat sich im 1. Semester 1872 nur um einen einzigen vermehrt: Grunert von Insterburg. Die ganze Reihe beträgt jetzt 29."

— Die „Germania" enthält folgende scherzhafte Erklärung:

In der gestrigen „Kreuzzeitung" fand ich nachstehende Verlobungs-Anzeige:

Germania Majunkowska,
Sigurd Laskaris,
Verlobte.

Berlin, 24. Juni 1872.

Da die „Kreuzztg" so indiskret gewesen ist, meine Herzensgeheimnisse vor aller Welt auszuplaudern, so sehe ich mich veranlaßt zu erklären, daß ich mich allerdings mit Herrn Sigurd Laskaris verlobt habe, und zwar am letzten Sonntage, den 24. d. M. ganz so wie es die obige Anzeige angibt, an welchem Tage ich auch meines Verlobten Rede gegen das „Jesuiten-Gesetz" den Falten meiner Kleider eingeheftet habe, — bemerke aber, daß ich in Anbetracht meiner und meines Verlobten konfessioneller Stellung mit der Hochzeit noch so lange warten werde, bis die obligatorische Zivilehe im neuen deutschen Reiche eingeführt sein wird, und ich warte so lange auch schon deshalb gern, damit ich, wenn mir mein Sigurd nicht mehr gefällt, ohne kanonische Hindernisse von ihm wieder loskommen kann.

Berlin, 28. Juni 1872.

Germania Majunkowska.

(Zur Erklärung der seltsamen Verlobungs-Anzeige diene die Notiz, daß die Germania Laskers Rede gegen das Jesuitengesetz nachträglich nach dem stenographischen Wortlaut mitgetheilt hatte.)

— Die Englischen Zeitungen verfolgen mit großem Interesse den Kampf, welcher zwischen dem Deutschen Reiche und der Römischen Kurie ausgebrrochen ist. Die „Times" hält „das Jesuitengesetz für die kühnste und wichtigste Maßregel, welche das Deutsche Parlament seit der Einigung des Reichs votirt habe. Die Geschichte des Papstthums zeige, daß die Anmaßungen desselben gerade dann am Schärfsten hervortreten, wenn seine Schwäche am Auffälligsten sei." „Wer hätte glauben können, als das Deutsche Parlament im vergangenen Jahre zusammentrat, daß eine antinationale Partei sich sofort inmitten des neuen Reiches bilden würde, welche von Römischer Staatslist geleitet, die Einheit Deutschlands zu untergraben und die Herrschaft Frankreichs über Europa wieder herzustellen trachten würde. Ersteres ist eine unzweifelhafte Thatsache, und letzteres wird in Deutschland so allgemein geglaubt, daß es für einen fremden müßig ist, es zu bestreiten, wie schwach auch die Beweise dafür sein mögen. Das Gesetz beruht auf der Ueberzeugung, welche vom Fürsten Bismarck und allen Deutschen Protestanten getheilt wird, daß sich eine große Verschwörnng gebildet hat, um mit Hilfe der Jesuiten die weltliche Macht des Papstes wieder aufzurichten, Deutschland zu zerstückeln und Frankreich bei seinem Rachekriege zu helfen. Der Kampf, der jetzt begonnen hat, ist nicht von dem Fürsten Bismarck angefangen. Die Römische Hierarchie hat ihm den Fehdehandschuh hingeworfen. Wenn es wahr ist, was Fürst Bismarck behauptet, daß die Jesuiten katholische Priester im Posenschen veranlassen, die Kinder vom Deutschlernen abzuhalten, und daß von den katholischen Altären, in den katholischen Zeitungen Majestätsbeleidigung gepredigt wird, so kann wahrlich nicht geleugnet werden, daß der Jesuitenorden mit starker Hand darniedergehalten werden muß." — Das leitende englische Blatt bespricht sodann die Maßregeln, welche die Deutsche Regierung gegen die Römische Kurie und ihre willenlosen Werkzeuge ergriffen hat und sagt zum Schluß: „Man sieht, Fürst Bismarck hat ernstlich den Kampf aufgenommen, der vielleicht ebenso unausbleiblich gewesen sein mag, wie der letzte französische Krieg. Alle Künste des Jesuitismus werden nicht im Stande sein, der Deutschen Wissenschaft und dem Deutschen Patriotismus die Stirne zu bieten.

— Am 24. Juni fand in Breslau der vierte Schlesische Protestantentag statt. Dem Berichte der Schlesischen Zeitung entnehmen wir Folgendes:

Prorektor Dr. Maas sprach über die Sydow-Lisco'sche Angelegenheit und empfahl folgende Resolution: „Der Schlesische Protestantenverein, in Erwägung, daß das konsistoriale Verfahren gegen die berliner Geistlichen Lisco und Sydow auf unevangelischen und katholisirenden Voraussetzungen beruht und in seinen Folgen den Bestand der evangelischen Kirche gefährdet, schließt sich der von Jena ausgegangenen gegen jenes Verfahren gerichteten Erklärung an." Die Versammlung trat einstimmig der proponirten Resolution bei. Demnächst folgte ein Vortrag von Diakonus Schmeidler über die Zivilehe, an welchen er folgenden Antrag knüpfte: 1) Die kirchliche Eheschließung, wie sie gegenwärtig gehandhabt wird, ist für die Schließung vieler Ehen ein absolutes Hinderniß, giebt zu kirchlichen Uebergriffen gegen den Staat Veranlassung und führt zu Konflikten der einzelnen Konfessionen untereinander; darum ist sie nicht mehr haltbar. 2) An ihre Stelle ist die obligatorische Zivilehe zu setzen als die allein konsequente und sowohl dem Staate als der Kirche gerecht werdende Form der bürgerlichen Eheschließung. 3) Dieselbe giebt dem Staate das Recht der Eheschließung zurück, das ihm gebührt und das er auch durch Einführung der kirchlichen Eheschließung prinzipiell nicht aufgegeben hat. 4) Der Kirche wird durch die obligatorische Zivilehe nichzs genommen, worauf sie nicht verzichten kann; vielmehr entspricht es allein der Würde der Kirche, ihren Segen nur denjenigen zu ertheilen, die ihn aus freiem Entschlusse suchen." Die Versammlung erklärte ihre Zustimmung zu dem Antrage.

— Das Festprogramm für die westpreußische Säkularfeier am 12. und 13. September d. J. in Marienburg ist, nach der „Westpr. Ztg.", wie folgt festgesetzt worden:

12. September: Empfang des Kaisers am Bahnhofe.

Einholung durch junge Besitzer, namentlich aus den Werdern. Deputationen der Gewerke und Schützengilden aus den Städten der Provinz bilden Spalier vom Bahnhof bis zum Schlosse. Se. Majestät geruhen nach Ankunft im Schlosse auf den Altan hinauszutreten, um den Vorbeimarsch der Gewerke und Schützengilden resp. den Durchmarsch durch das Schloß Allergnädigst zu gestatten. Se. Majestät werden demnächst über die in der Nähe von Marienburg aufgestellten Truppentheile der 2. Division Parade abnehmen und Allerhöchst über die Zeit bis zum Abend Bestimmungen treffen. Abends 7 Uhr Empfang und Vorstellung der Stände und Notabeln Westpreußens im Hochmeister-Remter und den anstoßenden Gemächern, für deren Beleuchtung das Festkomite Sorge tragen wird. Während des Empfanges hin und wieder Vortrag von Gesangsstücken durch Sänger und Sängerinnen der Provinz in dem Gange zum Hochmeister-Remter. Nach dem Empfang Konzert mit lebenden Bildern, daran anschließend Tanz (Polonaise und Quadrille) im Konvents-Remter. Buffet im Hochmeister-Remter für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und im Konvents-Remter für die Gäste. Beleuchtung der Marienburg event. Fackelzug der Gewerke, Schützen und Schüler.

13. September. 10 Uhr Vormittags. Die Gewerke, Schützen, Schüler ꝛc. rücken vor das Schloß nach dem Festplatze und bilden Spalier. 10½ Uhr. Se. Majestät werden durch das Komite nach dem Festplatz geleitet. — Derselbe ist entsprechend dekorirt und an der Stelle, an welcher Se. Majestät Platz zu nehmen die Gnade haben werden, gegen Wind und Wetter sehr geschützt. Choral. — Kurze Festrede. — Legung des Grundsteines mit Musikbegleitung. Nach Beendigung der Grundsteinlegung bewegt sich aus dem Schlosse nach dem Festplatze ein Zug von Rittern des deutschen Ordens und von Knappen, dem sich eine Abtheilung von Soldaten aus den Zeiten König Friedrichs II. anschließt. — Dieser Zug umgeht den Festplatz und bewegt sich um die Marienburg nach dem Schloßhof, woselbst er bis zur Rückkehr Sr. Majestät Aufstellung nimmt. Festdiner im Konvents-Remter.

— Nach geschäftlichen Briefen aus Essen steht das Aufhören der Strike der Bergwerksarbeiter in naher Aussicht, namentlich wird die Begleichung der Differenzen im Dortmunder Bezirk demnächst eintreten.

— Aus Paris, 27. Juni, wird der „Nat.-Ztg." telegraphirt:

Heute fand eine Konferenz statt, an welcher Graf Arnim, Herr Thiers, der Minister des Aeußeren v. Remusat und der Finanzminister v. Goulard Theil nahmen. Die Antwort aus Berlin ist eingetroffen; man versichert in Versailles, daß dieselbe in den Hauptpunkten günstig laute. Die Unterhandlungen, einmal wieder aufgenommen, würden schnell zu Ende geführt werden. Es herrscht große Aufregung unter den Bankiers, weil Thiers plötzlich erklärte, er wolle keinen Syndikaten Vortheile gewähren und Niemandem die Betheiligung mit einer bestimmten Summe garantiren; doch dürfte dies nicht so ernst gemeint sein. Seit gestern befindet sich Herr von Hansemann hier.

— Wie in Hessen, so wirft jetzt auch in Hannover der Partikularismus die Maske wieder ab und plaidirt mit schamloser Offenheit für die Einmischung des Auslandes in die deutschen Angelegenheiten. So schreibt die „Hannoversche Landeszeitung", das Organ der welfischen Pastoren:

„Solcher Patriotismus weiß, daß er den Aufrührern fern bleiben muß, weil er keine Gemeinschaft mit der Revolution hat, aber er weiß auch, daß Gott die Umstände so fügen kann, daß ein legaler Kampf möglich wird für das theure Vaterland.

Und so hoffen wir auch auf die Wiederherstellung der Freiheit und Selbstständigkeit der annektirten Volksstämme der Hannoveraner und Hessen unter ihren angestammten Fürsten, hoffen es durch eine That des barmherzigen Gottes."

Da der „Aufruhr" von den frommen Herren ausdrücklich untersagt wird, kann die „That des barmherzigen Gottes" nur den siegreichen Einmarsch fremder Bataillone in das Herz Deutschlands bedeuten. Und für einen solchen „Patriotismus" ruft das Blatt das Beispiel des Leonidas auf! Wir glauben, das Beispiel des Ephialtes wäre näher gelegen! Daß das fromme Blatt zugleich ein frivoles Spottgedicht des bekannten Materialisten Georg Herwegh abdruckt, liefert einen neuen Beweis von dem Zusammenfluß aller reichsfeindlichen Elemente zu einer großen zynischen Assoziation, in welcher den einzelnen Parteien jede Erinnerung an ihre vormaligen positiven Ziele abhanden gekommen ist.

— Die „Köln. Ztg." schreibt: Die Berliner (und andere) Blätter beschäftigen sich vielfach mit dem augenblicklich in Berlin anwesenden Redakteur der Kölnischen Zeitung, Dr. Heinrich Kruse. „Warum zerbrechen Sie sich meinen Kopf?" könnten wir mit Herrn v. Rothschild fragen. Wir begnügen uns zu bemerken, daß alle jene Nachrichten unrichtig sind und Herr Kruse nicht daran denkt, aus der Redaktion unseres Blattes zu scheiden.

— „Die Spen. Z." schreibt: „Wie man hört, ist vor einigen Tagen die Ordre zur Augmentation unserer Artillerie unterzeichnet worden, und zwar derart, daß künftig jedes Armeecorps zwei Artillerie-Regimenter haben wird. Dadurch dürfte eine Gleichstellung unserer Artilleriestärke mit der französischen erzielt werden. Das hierorts gegenüber den militärischen Anstrengungen Frankreichs keine Vorsichtsmaßregel versäumt wird, geht auch daraus hervor, daß bis zum Herbst 600,000 durch den Krieg in unsere Hände gekommene Chassepotgewehre aptirt werden sollen, und daß bedeutende Bestellungen nach dem System Mauser gemacht worden sind.

— Nach einer im Reichskanzleramte aufgestellten amtlichen Zusammenstellung bestand die deutsche Kriegsmarine am Schlusse des Jahres 1871 aus folgenden 57 Schiffen: 3 Panzerfregatten, 1 Panzer-Korvette, 2 Panzer-Fahrzeugen, 2 Fregatten (Segelschiffe), 10 Korvetten, 22 Kanonenbooten, 6 Avisos (darunter 4 Räder-Dampfschiffe), 3 Schooner (Segelschiffe), 3 Brigg's (Segelschiffe), 1 Linienschiff, 1 Königlichen Jacht, 2 Schlepper (Räderdampfschiffe) und 1 Transportschiff.

Breslau, 28. Juni. Der gegenwärtige Vorort des deutschen Journalistentages macht bekannt, daß die diesjährige Generalversammlung der genannten Vereinigung von Vertretern deutscher Zeitungen am 27., 28. u 29. Juli in München stattfinden wird und ladet zu dieser Versammlung die bisherigen Mitglieder des Journalistentages, sowie alle Berufsgenossen ein, welche demselben beizutreten wünschen. Die Anmeldung kann bis zum 20. Juli bei dem Vororte Breslau („Schlesische Zeitung", „Breslauer Zeitung", „Breslauer Morgenzeitung", „Breslauer Handelsblatt"), vom 21. Juli ab beim Lokalkomite München („Neueste Nachrichten", „Bairischer Landbote", „Süddeutsche Presse", „Süddeutscher Telegraph") geschehen. Den Mitgliedern des Journalistentages ist zur Reise nach München sowie zur Rückfahrt eine Ermäßigung des Fahrpreises auf den k. bairischen Bahnen in Aussicht gestellt.

Die Tagesordnung für die am 27. und 28. Juli stattfindenden Berathungen des deutschen Journalistentages umfaßt nach der Feststellung des Ausschusses folgende Gegenstände:

1) Entwurf eines Deutschen Reichs-Preßgesetzes. Derselbe war schon beim letzten Journalistentage Gegenstand einer gründlichen Diskussion, doch soll auf Grund inzwischen gesammelter neuer Erfahrungen, namentlich die Frage der Zulässigkeit der Beschlagnahme von Zeitungen einer nochmaligen Erörterung und Beschlußfassung unterworfen werden. Das Referat über diesen Punkt haben die Herren Sonnemann (Verleger der „Frankfurter Zeitung") und Dr. Kletke (Chefredakteur der „Vossischen Zeitung") übernommen.

2) Die Tagespresse und die Annoncenbureaus. Referent Dr. Maron (Redakteur der „St. Johanner Zeitung").

3) Die Zeitungen und das Telegraphenwesen. Referent J. Stein (Redakteur der „Ostdeutschen Zeitung") in Posen. Von zwei Telegraphen-Bureaus sind spezielle Mittheilungen und Vorschläge über den Gegenstand angemeldet.

4) Die Berechtigung zur Mitgliedschaft des Journalistentages (Statutenänderung); Referent: Dr. Stein, Chefredakteur der „Breslauer Zeitung."

5) Anträge von Mitgliedern in Sachen der Rechte und Interessen der Tagespresse.

Den Berathungen wird am 29. Juli eine gemeinsame Vergnügungspartie der Journalisten und ihrer Angehörigen folgen. Hierüber, sowie über Lokale und Tagesstunden der offiziellen und der geselligen Vereinigungen des Münchener Journalistentages wird von München aus nähere Bekanntmachung erfolgen. Der gedruckte Bericht des Vorortes Breslau über den vorjährigen Journalistentag gelangt in diesen Tagen zur Versendung.

Kattowitz, 27. Juni. Zur altkatholischen Bewegung. Seit neuerdings die Regierung in immer ersichtlicherer Weise dem Ultramontanismus entgegentritt, gewinnt die altkatholische Bewegung hier immer mehr an Terrain, da auch solche Elemente, welche sich bis jetzt, obwohl sie insgeheim längst damit sympathisirten zurückhielten, aus ihrer zuwartenden Stellung heraustreten und sich öffentlich als „Kaminskianer" bekennen. Natürlich wird dadurch der Ingrimm der Vorkämpfer der Infallibilität immer mehr angefacht, so daß sich manche dieser Herren zu Aeußerungen hinreißen lassen, deren Straffälligkeit ihnen wohl bei Gelegenheit bewiesen werden dürfte. („Schles. Ztg.")

Badesaison.

Habent sua fata libelli. Aber nicht blos Bücher, sondern auch Bade- und Brunnenorte haben ihre Schicksale. So manche Najade kommt hoffnungsvoll und glückverheißend ans Licht der Welt. Aber ungewürdigt und unumworben kehrt sie wieder ins Dunkel zurück. So manche aber auch ist durch Jahrhunderte geschätzt, gepriesen und gefeiert worden, und sie meinte von sich sagen zu können: „Fest gegen des Unglücks Macht steht mir des Hauses Pracht." Aber da kommen allerlei unvorhergesehene Ereignisse, die ihren Reizen Eintrag thun, die guten Eigenschaften bleiben zwar, aber der Glanz schwindet, die Verehrer schütteln den Kopf und ziehen sich zurück. Das scheint — lesen wir in der „Schles. Ztg." — auch das Schicksal von Altwasser zu sein; und wenngleich das, was man daran auszusetzen haben will, weitaus nicht in dem Umfang und in der Bedeutung zutrifft, als manche Leute behaupten, so ist doch schlimm genug und nicht am wenigsten schlimm für einen Badeort, daß es überhaupt gesagt wird. Schon im 14. Jahrhundert geschieht des Ortes als „aqua antiqua" urkundlich Erwähnung, und wenn seine Heilquellen auch später wieder in Vergessenheit kamen, um das Ende des 17. Jahrhunderts war doch schon ein veritabler Brunnen- und Badeort daraus gewonnen, der sogar ein „ordentliches Brunnenbuch" führte. Die eigentliche Epoche für Altwasser begann allerdings erst um das Jahr 1751, als dasselbe in den Besitz der Familie v. Mutius kam. Die alten Wohnhäuser wurden in bessern Stand gesetzt und neue gebaut, Brunnen- und Badeanstalten leidlich eingerichtet, Gartenanlagen und Promenaden geschaffen und ein Brunnen- und Badearzt angestellt. Anfänglich hatte man nur drei Quellen, die älteste darunter der Ober- oder Mühlbrunnen, ursprünglich in einen hohlen Baumstamm, später in ein steinernes Bassin gefaßt; der Mittelbrunnen, der ergiebigste von allen, mit einem hübschen steinernen Tempel überdacht, der Friedrichsbrunnen in einem kuppelbedeckten Pavillon. Dazu kamen dann noch vier andere Quellen, darunter der in neuester Zeit allein zum Trinken benutzte Georgsbrunnen und als jüngste der Louisenbrunnen. Sie entquellen fast alle dem Kohlensandsteingebirge, werden zu den alkalisch-erdigen Säuerlingen gezählt und sind sich bis auf geringe Differenzen in Qualität und Quantität der Bestandtheile gleich. Nur der Kohlensäuregehalt variirt von 16 (Mittelbrunnen) bis 111 (Friedrichsbrunnen).

Nächst den Mineralquellen, die sich, auch über die Grenzen der Provinz hinaus und namentlich in Polen einen wohlverdienten Ruf vorzüglich gegen Frauenkrankheiten erworben hatten, dürfen wir die annuthige Lage im Hellabachthale, 1255 Fuß über dem Meeresspiegel, sowie das stillgemüthliche Naturleben, das sich abstechend gegen das des benachbarten Salzbrunns hier darbot, als diejenigen Momente betrachten, die dem Kurort bis vor wenigen Jahren immer reichlicheren Besuch, einmal sogar eine Badeliste zuwendeten, die 1400 Nummern zählte. Hören wir nun, was Heinrich Pröhle (Das Riesengebirge ꝛc. Illustrirter Wegweiser. 1872) über Altwasser berichtet.

„Vor drei Jahren etwa blieb durch Graben eines Brunnens (?) die Hauptquelle aus, und das Bad liegt nun ziemlich darnieder. Der Gutsbesitzer Herr v. Mutius zog fort (sein Schloß zeigte 1871 sogar nicht restaurirte Fensterscheiben), die Molken werden nicht mehr fabrizirt und das Bad ist für 500 Thaler an Aktionäre verpachtet, die aber 1870 nicht auf ihre Kosten kamen."

Nicht viel ermuthigender lautet, was Letzner (Wegweiser durch das Riesengebirge. 1871) sagt. Er bedauert, daß in den letzten 20 Jahren die Physiognomie des Orts wesentlich anders geworden. Seit er eine Verbindungsstation der Gebirgs- mit der Breslau-Freiburger Eisenbahn geworden, hat das sonst so stille Oertchen sich zu dem sehr lebendigen Zentrum des Waldenburger Gebirges umgestaltet. Die Einwohnerzahl ist auf mehr als 6000 gestiegen. An Sonntagen besonders meint man hier in einer Vorstadt Breslaus zu sein, und an Wochentagen macht der Qualm, der den Dampfkesseln entsteigt, den Aufenthalt unangenehm und ähnlicher dem in einer Fabrikstadt, als dem in einer Sommerwohnung auf dem Lande. Da der Georgsbrunnen und der Friedrichsbrunnen versiegt sind (jedenfalls durch die Bergwerke veranlaßt), so hat das Badeleben eine namhafte Störung erfahren."

Das ist Alles recht bedauerlich, und wenn wir auch meinen, es könnten Anstalten getroffen werden, in den fünf übrig gebliebenen Quellen einen Ersatz für die verlorenen zu schaffen, die Industrie hat sich dieses Feld nun einmal erobert und ist viel zu mächtig, als daß sie es der Najade räumen sollte; gegen die andern Uebelstände wird also nichts zu thun sein. Die Badeanstalten haben sich namentlich unter der Leitung der Badeärzte vermehrt, verschönert und durch Doucheapparate u. dgl. nach allen Richtungen vervollkommnet; es existiren drei Badehäuser, und in allen dreien werden auch Moorbäder verabreicht. Gesellschaftsgebäude, Spazierräume bei schlechtem Wetter sind hinreichend vorhanden und elegant genug, um allenfalls auch einen verwöhnteren Geschmack zu befriedigen. Zwischen dem Abhange des Berges und dem Hellabach in der Richtung nach Freiburg führt eine lange, wohlgepflegte Promenade bis zum Irrberg, von dem man eine prachtvolle Aussicht hat und bis zu dem Friedrich Wilhelm-Stollen-Mundloch. Eine beliebte Partie ist auch der nicht weit entfernte Fuchsstollen, in den man jetzt auf Eisengeleisen hineinrutschen kann. — Das „Schweizerhaus", die Vogeltippe, die Wilhelmshöhe, Waldenburg, Freiburg, der Fürstenstein, Charlottenbrunn laden zu näheren, Kynau; Adersbach u. s. w. zu entfernteren Ausflügen ein.

Und über Charlottenbrunn heißt es in der „Schles. Ztg.":

Ursprünglich eine kleine Kolonie, verdankt der seit länger als anderthalb Jahrhunderten zu einem stadtähnlichen Marktflecken gediehene Ort eine Bedeutung den mit mehreren Quellen hier entspringenden, auch schon im 17. Jahrhundert als heilkräftig renommirten alkalisch-erdigen Eisensäuerlingen, seinen Namen der damaligen Besitzerin und Patronin, auf deren Veranlassung die ersten Brunnenanlagen, Kurgebäude und Wohnhäuser entstanden sind. Der junge Kurort gelangte in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu einem Ruf, wenn nicht in weiten, doch in exklusiven Kreisen, und eine ganze Reihe angesehener Aerzte aus der Provinz und darüber hinaus sprach schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sich vortheilhaft über seine Wirkungen aus. Ueble Zeitverhältnisse, darunter an oberster Stelle der Wechsel in der Gunst seiner Gründerin und Gönnerin und später der häufige Wechsel der Besitzer hemmten den stetigen Fortschritt der Entwickelung, und diese würde stehen geblieben, und somit rückgängig geworden sein, wenn der Kurort nicht durch den unermüdlichen und opferfreudigen Eifer des zugleich um die Wissenschaft hochverdienten Apothekers Beinert vor dem Verfall bewahrt, zu neuer Blüthe geweckt und zu derjenenigen Geltung gebracht worden wäre, die er in hohem Grade verdient. — Herrliche Lage in einem an landschaftlichen Schönheiten reichen Gebirgsthale, das gegen West, Nord- und Nord-Ost durch mäßig hohe, nadelwaldgeschmückte Bergzüge geschützt und nur nach Süd und Südost offen ist, ein ungeachtet seiner Seehöhe (1420') auffallend mildes Klima, durch Immunität von allerlei Epidemien merkwürdig konstatirte Salubrität, eine herrliche, den Athmungsorganen wahrhaft wohlthuende Atmosphäre, — alles das sind Vorzüge, um derentwillen Charlottenbrunn mit vollem Rechte hochgehalten und gerühmt wurde. Hierzu kommt die freundliche und doch erhabene, Sinne und Gemüth entsprechende Gebirgsnatur der nächsten Umgebungen, die schönen Parkanlagen, eine Auswahl bequem zugänglicher, schattiger Erholungsplätze und Spaziergänge und reizender Waldpartien in nächster Nähe, und als sehr beherzigenswerther Anziehungspunkt für Jeden, der nicht laute und geräuschvolle Vergnügungen, sondern Ruhe, Erholung und Heilung sucht, eine naturgemäße und einfach ländliche, dennoch nichts weniger als langweilige Lebensweise. Wer noch detaillirtere und objektivere Daten wünscht, den erlauben wir uns auf einige interessante Feuilletons über Charlottenbrunn zu verweisen, welche im August 1867 aus der Feder des Redakteurs dieser Zeitung erschienen sind. Trotz der Abgeschlossenheit des Ortes (auch diese ist heute nicht mehr vorhanden, denn die Bahnstation Altwasser ist nur 1¼ Meile entfernt) und trotz langjähriger Ungunst der Verhältnisse, wozu u. A. auch ein überaus häufiger Wechsel des badeärztlichen Personals gehört, hat unter diesen Umständen Charlottenbrunn seit 1856 nicht blos allerhand allzu primitive Zustände abgethan; es fehlte z. B. an table d'hôte, Brunnenhalle, Badehaus und den meisten für Unterhaltung und Comfort der Kurgäste ersprießlichen Einrichtungen, sondern es ist ihm in erster Reihe, wie wir anerkennen, durch eine eminente, von dem nicht bestens renommirten badeärztlichen Schlendrian gänzlich verschiedene ärztliche Sorgfalt gelungen, aus den Kur-

Hirschberg, 28. Juni. Der Kronprinz. Ueber den bereits gemeldeten Besuch Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen von Preußen in Fischbach am 26. d. M. sei noch bemerkt, daß Höchstderselbe bei Ankunft auf Station Schildau durch Se. königl. Hoheit den Prinz-Admiral Adalbert, und den Landrath des Schönauer Kreises, Herrn v. Hoffmann, empfangen wurde. Bei Empfangnahme eines Rosenbouquets, welches Fräul. v. Woringen aus Berlin, die gegenwärtig auf dem Schlosse des Herrn von Decker in Schildau besuchsweise weilt, dem hohen Herrn überreichte, äußerte derselbe scherzhaft: „Ein Rosenbouquet in meinen alten Tagen so früh am Tage! Da muß ich ja — verlegen werden.“ In Fischbach unterhielt Se. k. k. Hoheit sich sehr freundlich mit dem Tiroler-Schulzen Rahm aus Zillerthal, auf dessen Bemerkung, daß kaiserl. Hoheit schon so lange nicht mehr in Erdmannsdorf gewesen seien, erwidernd: „Ja, lieber Rahm, wenn man eine starke Familie hat, so kostet das Reisen viel Geld; jetzt fahren wir in die bairischen Berge, und wenn wir wiederkommen, wird wohl das Geld alle sein.“ Nachmittag ließ sich der gesammte hohe Verwandtenkreis durch den Hof-Photographen De Plangue aus Schmiedeberg als Gruppenbild photographisch aufnehmen, worauf die hohen Herrschaften nach Erdmannsdorf fuhren, woselbst durch Se. k. k. Hoheit Herr Superintendent Anderson Einladung erhielt. („Bresl. Ztg“)

Dresden, 26. Juni. Heute ist, wie das „Dresd. Journ.“ meldet, in dem benachbarten Blasewitz der als Journalist und Romandichter, sowie durch seine bibliographischen Arbeiten und historischen Kompilationen bekannte Schriftsteller Eduard Maria Oettinger im 64. Lebensjahre gestorben.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Das Gerücht, daß unser Polizei-Präsident, Herr v. Madai, Frankfurt demnächst verlassen werde, da er zum Polizei-Präsidenten in Berlin ausersehen sei, ist hier nicht mit Vergnügen aufgenommen worden. Er hat sich in den wenigen Jahren, wo er hier wirkt, nicht bloß die Achtung der Bevölkerung, sondern auch deren Zuneigung erworben. Es gelang ihm das durch sein mildes versöhnliches Wesen, daß er vorherrschen ließ, ohne im Mindesten seiner bedeutungsvollen Stellung etwas zu vergeben. Ich bin überzeugt, daß, im Falle sich die obige Nachricht bewahrten sollte, Frankfurt des scheidenden Herrn v. Madai stets freundlichst gedenken wird.

(Kreuz Ztg.)

München, 27. Juni. Zur Tageschronik. Die von Berchtesgaden aus verbreitete Nachricht, daß der deutsche Kronprinz mit seiner Familie schon in diesen Tagen dort erwartet werden dürfe, wird jetzt ebendaher für ein Mißverständniß erklärt. Es ist über die Zeit der Ankunft Näheres noch nicht bestimmt; die gemiethete Villa aber ist bereits zur Aufnahme der hohen Gäste in Stand gesetzt. — Die Königin-Wittwe von Preußen ist gestern Abend in Possenhofen bei ihrer Schwester, der Frau Herzogin Max in Baiern, angekommen. — Der preußische Justizminister Dr. v. Leonhardt, der nur einen Tag hier weilte, ist gestern nach Salzburg abgereist. (Krzztg.)

Münster, 27. Juni. Nach dem „Westf. Merk.“ sind, wie vor Kurzem die Amtmänner, jetzt auch die Lehrer des Kreises Lüdinghausen von der hiesigen Regierung aufgefordert worden, aus den katholischen Kasinos auszutreten.

Aus Süddeutschland, 27. Juni. Das „Univers“, bekanntlich das leitende Organ unter den klerikalen französischen Blättern, bestätigt unsere Nachricht bezüglich der Maßregeln, die für eine künftige Papstwahl bereits getroffen sind. Es geschieht dies zwar mit aller Vorsicht, es heißt nur, daß eine solche Maßregel höchst wahrscheinlich bestehe, und daß der Papst unzweifelhaft das Recht habe sie zu treffen, aber auch diese Form schließt die volle Thatsache in sich, besonders wenn dann noch bemerkt wird, daß ein Protest dagegen, vor allem ein Protest „von Ketzern“ vergeblich sei. Noch entschiedener darf man die Mitwissenschaft des „Univers“ um die fragliche Bulle annehmen, wenn man aus eigener Anschauung weiß, in welchem Verhältniß der Redakteur desselben, Louis Veuillot, zum Papste steht, und welche Stellung er vor allem im Jahre 1870 einnahm, wo die erwähnte Bestimmung getroffen ward. Ist es doch Thatsache, daß der genannte Mann vom Papste selbst für die Dauer des Konzils nach Rom eingeladen wurde und daß man für ihn und seine Familie Wohnung bereit hielt, sogar, wie eingeweihte Stimmen damals versicherten, in den Gemächern des Vatikan's. Sein Zutritt zum Papste war völlig unbehindert, sein Blatt war das hochoffiziöse, das über den Verlauf des Konzils und über den Stand der klerikalen Velleitäten authentischen Aufschluß gab. In dieser Hinsicht stand es dem „Giornale di Roma“ oder „Civiltà cattolica“ ebenbürtig zur Seite, in vielen Fällen aber wird es noch brauchbarer befunden als diese. Die fulminanten, aber wie gesagt, hochoffiziösen Angriffe, die damals gegen die deutschen Regierungen, gegen die „Allgemeine Zeitung“ und gegen die drei Fürsten Hohenlohe „le Bavarois, l'Autrichien et le Prussien“ erhoben wurden, wurden von Veuillot, dem rücksichtslosesten der frommen Haudegen, in Szene gesetzt; er war es, der die bittersten persönlichen Indiskretionen auf seine Rechnung nahm, und dabei sich stets als „Leiborgan“ des Papstes in die Brust warf. Wir überlassen es dem Ermessen der Leser, was es bedeutet, wenn derselbe Mann sich jetzt über die angeführte, die Papstwahl betreffende Bulle in solcher Weise äußert, denn wir stehen einen Mann gegenüber, der nicht nur auf die Verbreitung sondern selbst auf die Entstehung kurialer Ideen Einfluß gewann.

(Spen. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 27. Juni. Der galizische Landtag soll im Oktober gleichzeitig mit den anderen Landtagen einberufen werden; er wird sein Gutachten über das bekannte Ausgleichs-Elaborat des Verfassungsausschusses abzugeben haben. Die Differenzen, welche schon während der letzten Zeit der Session vom polnischen Klub sich geltend machten und damals nur nothdürftig beigelegt wurden, dürften bei dieser Gelegenheit in ihrer ganzen Schärfe hervortreten; sie werden voraussichtlich manchen Abgeordneten veranlassen, sein Mandat niederzulegen; namentlich dürfte die Frage des Zurückziehens der Resolution zu heftigen Erörterungen führen, da nicht wenige Abgeordnete es als einen schweren Fehler betrachten, daß der ursprüngliche Antrag, die Resolution zurückzuziehen, im Klub wieder fallen gelassen wurde. Herr v. Grocholski, dessen Intriguen dies hauptsächlich verschuldet haben, wird dabei keinen leichten Stand haben, zumal jeder Einsichtsvolle sich sagen muß, daß die Regierung an die Ernennung eines „Ministers für Galizien“ nicht denken kann, so lange nicht die Resolution zurückgezogen ist.

Die bevorstehende Reise des Kaisers nach Berlin wird nun auch von den Organen der ungarischen Opposition als ein Akt politischer Klugheit sympathisch begrüßt. Der „Hon“ bezeichnet die Politik des Grafen Andrassy in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten wie auf das Verhältniß zu Deutschland als eine wahrhaft staatsmännische. Graf Andrassy wird bekanntlich von den Delegationen eine halbe Million Fl. als Dispositionsfonds verlangen und bewilligt erhalten. Die ungarische Delegation wird sich bei dieser Gelegenheit schwerlich noch daran erinnern, daß hauptsächlich sie es war, welche den Grafen Beust veranlaßte, auf den Dispositionsfonds zu verzichten.

(„Nat. Ztg.“)

Die Wiener „Deutsche Zeitung“ dementirt an der Spitze ihrer Nummer vom 29, das, wie es scheint, böswillig ausgestreute Gerücht, sie werde am 1. Juli zu erscheinen aufhören und sagt: „Die „Deutsche Zeitung“ stand niemals kräftiger, konsolidirter da, als eben jetzt; aus Wien wie aus den Provinzen strömen ihr täglich neue Leser, neue Freunde zu und heute wie immer ist die sicherste Bürgschaft ihres Bestandes und ihres fortgesetzten Aufschwunges ihr deutscher Beruf.“

In den ungarischen Wahlen bereitet sich eine Wendung vor. Die Opposition kommt wieder auf und während die Zahl ihrer Sieger vor Kurzem nur ein kleiner Bruchtheil der großen Summe war, welche die Erfolge der Deakisten erreichten, sind sie jetzt so weit gelangt, daß sie schon halb so viel Sitze als die letzteren gewonnen haben. Wenn auch an dem endlichen Gesammtgewinn der Deakisten und an einem Wachsthum ihrer bisherigen Macht nicht zu zweifeln ist, so haben sie in diesem Augenblick doch noch nicht die einfache Majorität im Abgeordnetenhause; es sind noch viele Wahlschlachten zu bestehen und in diesen kann die Linke doch noch so weit gelangen, daß sie am Ende mehr als die Hälfte ihrer Gegner beträgt. Auch Alexander Mocsonyi, der Krösus, das Kirchenlicht und der Dynast der Rumänen, der bereits an zwei Orten durchgefallen war, hat in Radna im Banate ein Abgeordnetenmandat erlangt. In Szent-Endre siegte der Katholikenführer Graf Apponyi, den Ausschlag gaben 400 alt-ofener Bürger, welche sich protokollarisch verpflichtet hatten, nur gegen hundert Gulden für jede Person abzustimmen; sie wurden in der That befriedigt und stimmten daher ab. Apponyi's Kandidatur wurde von Gran, dem Primassitze aus mit allen Mitteln, moralischen sowohl als materiellen, reichlich unterstützt.

Frankreich.

Das dritte Kriegsgericht verhandelt seit dem 27. gegen den in der Kommunezeit oft genannten Studenten der Rechte Gaston Dacosta, den Sekretair und intimen Freund Raoul Rigaults. Die Anklage lautet auf Umsturzversuch, Usurpation öffentlicher Aemter, Mitschuld an der Verhaftung mehrerer Personen, der Ermordung der Geißeln, der Plünderung u. s. w.

Der Präsident beginnt das Verhör des 21jährigen Angeklagten mit den Worten: Als ich von den Akten Ihres Prozesses Kenntniß nahm, sagte ich mir zuerst: dieser Dacosta ist verrückt; aber nein, Sie sind nur ein früh verdorbener Mensch. Mit siebzehn Jahren wurden Sie schon wegen aufrührerischer Rufe zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt und schrieben in den revolutionären „Mot d'ordre“. Sie sind der Freund Raoul Rigaults und wurden von diesem zu seinem Sekretair ernannt. Dacosta: Ich wurde von ihm besonders beauftragt, die ehemaligen geheimen Agenten des Kaiserreichs ausfindig zu machen; gegen diese allein habe ich selbst Verhaftsbefehle unterzeichnet. Präs.: Einen solchen Haftbefehl erließen Sie gegen Ruault, der seither füsilirt worden ist; Ihre Ordre lautete: „Behaltet diese Canaille für das Exekutions-Peloton!“ Angekl.: Ich wollte damit Ruault nur einschüchtern und Enthüllungen von ihm erwirken. An dem Komplot der komischen Oper betheiligt, war dieser Mensch seit dem Jahre 1858 Agent provocateur mit einem Gehalt von 200 Frs. monatlich. Er wurde auf Befehl Raoul Rigaults verhaftet. Präs.: Sie haben auch dem Abbe Maulion mit dem Tode gedroht? Angekl.: Ich war gegen diesen Geistlichen vielleicht etwas heftig; aber gegen die Geißeln und insbesondere gegen den Erzbischof von Paris verhielt ich mich stets sehr schonungslos. Präs.: Sie wohnten mit Ihrer Maitresse und mit Raoul Rigault zusammen? Sie lebten alle Drei wie Eheleute? Angekl.: Herr Präsident, Sie spielen hier, wie es scheint, auf eine nichtswürdige Verleumdung an, die von schamlosen Menschen gegen uns verbreitet worden ist. Ich hätte, sagen Sie, zu Raoul Rigault in einem widernatürlichen Verhältnisse gestanden. Zur Ehre meines Namens dringe ich darauf, einer ärztlichen Untersuchung unterzogen zu werden. Präs.: Der Gerichtshof beschließt, diesem Antrage Statt zu geben und den Bericht eines Arztes einzufordern. In Mazas lehnten Sie es trotz allen an Sie gerichteten Bitten ab, den Präsidenten Bonjean frei zu lassen. Angekl.: Das stand nicht in meiner Macht. Präs.: Ein Zeuge bekundet, daß Sie mit Ihren Geißeln bübische Scherze getrieben haben. Angekl.: Der Abbe Berthoult wird bezeugen, daß ich ihm zur Freiheit verhalf; auch sonst habe ich viele Gefangene auf freien Fuß gesetzt.

Als Zeugen erscheinen zunächst einige Individuen, welche Dacosta als vermeintliche Spione des Kaiserreichs hatte verhaften lassen. Einer von ihnen konnte den Verdacht entkräften und wurde wieder freigelassen. Mehrere andere Zeugen danken Dacosta ihre Freilassung oder Passirscheine, mit Hilfe deren sie sich dem Dienst in dem Kommunetruppen entziehen konnten. Der Abbe Berthould, Pfarrer von Montmartre, erzählt: Msgr. Darboy, der Bischof Surat, der Abbe Deguerry, mehrere andere Priester und ich wurden vor Dacosta geführt, der uns aufforderte, bei Herrn Thiers einen Vermittelungsversuch zu machen. Der Erzbischof schrieb in diesem Sinne einen Brief nach Versailles und ich erbot mich, denselben zu überbringen. Des Schritt blieb erfolglos, ich kehrte nach Paris zurück und stellte mich wieder als Gefangener. Dacosta las die Antwort des Herrn Thiers und ließ sich den Verlauf meiner Unterredung mit demselben genau erzählen; dann ergriff er die Feder und stellte mir ein rühmliches Zeugniß über mein Verhalten aus, übergab es mir und kündigte mir meine Freiheit an. Ich flüchtete mich sogleich nach Versailles.

Das Urtheil soll heute gesprochen werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 25. Juni. Der „Bote von Nikolajew“ berichtet über einen interessanten Vorgang bei der Ueberfahrt des Kaisers von der Krim nach Odessa. Am 5. Juni gingen die Korvetten „Jastreb“, „Lwiza“ und „Pamjatj Merkurja“ aus Nikolajew in See und erhielten bald nach ihrem Auslaufen die Ordre, sich auf der Höhe von Odessa zu halten, bis sie dem Kaiser, der aus Jalta nach Odessa reiste, begegnen würden. Am 7. Juni um 10 Uhr Morgens erblickte man von den Korvetten den unter kaiserlichem Breitwimpel gehenden Dampfer „Olga“; um 11 Uhr passirte der Dampfer in nächster Entfernung die Linie der Korvetten und nach einer Begrüßung mit den Mann-

---

gästen Freunde und Gönner des Kurorts zu machen und ihre Pietät und ihr Interesse für denselben zu wecken. Dadurch wuchs die Frequenz der Badegäste, und diese hat folgerecht die Bauherrn des Ortes zu Neubauten und eine heilsame Konkurrenz unter den Hotelinhabern angeregt. Das Leben ist dadurch angenehmer, aber, wie man behauptet, nicht theurer geworden als früher, wo ungeachtet aller patriarchalischen Sitten die Einwohner es sich nicht übelnahmen, den „Badegästen“ möglichst kleine Semmeln, aber dafür um so größere Rechnungen zu liefern. Erweiterungen der prächtigen Promenade, eine musterhafte Milch- und Molkenwirthschaft, ein modernes Badehaus nach dem Schwartzerschen System, ein sehr schönes neues, von der Besitzerin erbautes und ausgezeichnet schön situirtes Kurhaus und der Umstand, daß auch die Beinertschen Anlagen von derselben erworben,“ nunmehr also die nothwendigen und ersprießlichen Anstalten alle in eine Hand und unter einheitliche Leitung gekommen sind, Alles zusammen erklärt uns, daß die „Badeliste von Charlottenbrunn“ im Jahre 1871 gegen 600 „Nummern“ oder 1200 Personen aufweist, während die von 1856 nur mit 180 „Parteien“ figurirt.

Von den Quellen werden zwei, die Charlottenquelle (entdeckt 1724, unmittelbar aus Thonporphyr aufsteigend), und die Elisenquelle (1837 durch Apotheker Dr. Beinert erbohrt), als Trinkbrunnen und zu Bädern, zwei andere (die Woyrsch- und die Tix-Quelle) nur zu Bädern benutzt. Die Trinkquellen, obwohl beide alkalisch-salinische, eisenhaltige Säuerlinge, entsprechen dennoch keineswegs vollkommen gleichen Heilzwecken; die Charlottenquelle steht dem Eger-Franzensbrunnen, die Elisenquelle dem Eger-Salzbrunn und unserem schlesischen Ober-Salzbrunn nahe. Beide werden aber gleicherweise gut vertragen und haben den großen Vorzug, daß sie keine Aufregung hervorrufen. Ganz vorzügliche Produkte liefert die Molkenanstalt; die Ziegen- und Eselinenmilch, woraus die Molke bereitet wird, zeichnet sich, Dank der vortrefflichen, an aromatischen Kräutern reichen Weide auf den Bergfluren, durch Reinheit und Arom aus.

Weiber-Regiment in der katholischen Kirche.

Das gegenwärtige Kirchenthum macht durch die sichtlich zunehmende Amazonenherrschaft Epoche. Das Frauenherz gewinnt über den Kopf, das weiche Gemüth über den Verstand die Oberherrschaft. Der an Geist nicht überreiche, theologisch im engsten Kreise sich haltende frühere Erzbischof von Spoleto zeichnete sich durch seine Herzensgüte und vermöge seiner weiblichen Seelenstimmung durch sittsame Galanterie gegen das fromme Geschlecht aus. Unter diesem Papstthum sind die Damen zuerst hoffähig geworden, aus allen Ländern strömen sie zu, um dem liebenswürdigen Greis ihre Huldigung zu bringen, und Ansprache und Segen zu erfahren. Es ist eine bedenkliche Neuerung diese zunehmende Gynäkokratie in der Kirche. Es ist schon grausam wie man dem heiligen Vater mitspielt, um bei seiner unklaren Auffassung seinem weichen Charakter ihn zur Entscheidung zu zwingen. Seine falschen Freunde wissen die Leistungen seines Pontifikats als Werke nach dem Willen der Vorsehung erscheinen zu lassen, wofür die katholische Welt gerührten Dank ihm zolle. Bekanntlich war er nach dem vielbesprochenen Fußfall Kettelers im Beisein der namhaftesten Würdenträger der abendländischen Diözesen bereit von dem Unterfangen der Selbstapotheose abzustehen: da überbrachte die in il Gesù allmächtig herrschende Clique ihm das Papstdogma bereits gedruckt mit der Versicherung: er könne jetzt nicht mehr zurück, die ganze Christenheit würde daran Aergerniß nehmen; er vergebe seiner Würde, ja gebe sich selbst auf, und so ließ er alles weitere geschehen.

Und für so nichtswürdige Intriguen wird der heil. Geist verantwortlich gemacht! Wie weit es gekommen, lehrt unter anderm die Ablehnung des deutschen Botschafters Kardinal Hohenlohe, welche Veuillot in seinem Blatt als definitiv ankündigte, um den Papst zu kompromittiren und ihm den Rückzug abzuschneiden. Gegenwärtig spiegeln sie dem ohnmächtigen Greise vor: es handle sich um eine neue Neronische Christenverfolgung, die ohnedieß hereingebrochen, wäre und das anstößige vatikanische Dogma diene nur zum Vorwand, und der „Protomartyr des Glaubens an sich selbst“ ist wieder beruhigt. Er überblickt die hohen und niederen Damen aus allen Landen die ihm bis zur Zahl von tausend auf einmal, wie die Königin von Saba dem ersten Salamon, ihre Huldigung bringen, und er ist der Zustimmung der Christenheit gewiß. Das ist ein fortwährendes Hin- und Wiederreisen der Legitimistinnen und Aristokratinnen aus Frankreich und Polen, vom Rhein und von der Donau, ein Applaudiren und Geschenkbringen. Man verzeihe das Bild! Die bewaffneten Amazonen Sr. Hoheit von Dahomey können vor ihrem Herrn und Gebieter nicht mehr Tumult, Aufregung und Bewegung verursachen. Muß da ein schwacher Sterblicher nicht glauben die Welt liege zu seinen Füßen, und alle die nicht kniebeugten seien Rebellen? Der Schmerz über das Unglück welches wir in Folge des revolutionären, allein seligmachenden Papstdogma's erleben, gibt uns herbe Worte ein.

So wenig schwarz gleich weiß, kalt gleich warm oder der Stein eine Pflanze ist, ist dieses Dogma dem apostolischen Credo angemessen — aber es findet Abnehmer, wenigstens hochgeschmeichelte Abnehmerinnen — und rentirt sich auch. Sind gleich die Männer renitent, so gewinnt man die Frauen „Vor allem lern die Weiber führen,“ räth Mephisto, und das verstehen die Rathgeber des Vatikans aus dem Fundament. Darin beruht ja eben ihre Stärke, wie ein französischer Bischof auf die Frage wie sie ihre Kollekten für gute und auch für ungute Endzwecke zu Stande brächten: erwiederte „Mit Hülfe der Frauen“ C'est la femme, qu'il nous faut. — Steigen dem Pontifex manchmal doch Gedanken auf ob er auf dem heilsamen Wege sich befinde, so hält man ihm die Schriften seiner Anna Maria Taïgi vor, worin sein glorreiches Pontifikat, mit allen Glückseligkeiten die es der Welt bringe, prophezeit ist und er ist zufrieden. Armer alter Hoherpriester Eli! Deine Söhne treiben es bunt!

(A. A. Ztg.)

Ein falscher Prinz.

Der Pariser „Figaro“ erzählt in seiner Gerichtszeitung folgende, also nicht etwa erfundene Geschichte: „Im Justizpalast zu Paris unterhielt man sich gestern viel von einem Skandal, welcher möglicherweise zu einem argen Prozesse führen könnte. Es handelt sich um einen falschen Prinzen, der eine wahre Baronin geheirathet hat, welche Baronin ihm achtzigtausend Francs Rente zubrachte. Wie man dann entdeckt hat, ist der Prinz nichts Anderes, als ein ehemaliger Polizei-Agent, dem dieses Metier nicht mehr einträglich genug schien und welcher es daher lieber mit dem eines Industrieritters vertauschte. Die Geschichte ist ein ganzer Roman. Vor einigen Jahren sah man in den Salons des vornehmen Faubourg einen schönen, distinguirten, verführerischen jungen Mann auftauchen, der von achtbaren Geistlichen patronirt wurde und sich Prinz Guenaouri von Marokko nennen ließ, da er ein Sohn des Kaisers von Marokko zu sein vorgab. Er sei, sagte er Jedem, der es hören wollte, bei seinem Vater in Folge einer Palast-Intrigue in Ungnade gefallen und wolle in Frankreich leben, bis ein besseres Geschick ihn auf den Thron seiner Väter beriefe. Wie man dieser Geschichte Glauben schenken konnte, ist noch heute unerklärlich. Im Faubourg St. Germain, wo der Zutritt bekanntlich nichts weniger als leicht ist, werden die jungen Leute gewöhnlich von den älteren Wittwen (douairières) eingeführt. Der Prinz besaß Alles, um diesen zu gefallen; er war sanft, respektvoll, aufmerksam; er gab auch die Absicht zu erkennen, sich zum Christenthum bekehren zu lassen; er wies endlich Papiere vor, welche ganz ordnungsmäßig bekundeten, daß er der präsumtive Erbe des marokkanischen Thrones sei. Kurz, der hübsche Prinz wurde überall bestens aufgenommen. Seine Bekehrung machte keine großen Schwierigkeiten und die Taufe erregte seinerzeit großes Aufsehen. Die guten Seelen weinten vor Freude einen Heiden in den Schoß der alleinseligmachenden Kirche gerettet zu sehen und nun hatte der Prinz überall Zutritt; man sah ihn in den ersten Vorstellungen, auf den Bällen der Gesandten, im Bois de Boulogne, kurz, wo nur die vornehme Welt von Paris zusammentrifft. Ueberall wurde er bewundert und verhätschelt, man fand ihn geistreich, seelenvoll, edelmüthig und gab ihm endlich eine junge und reiche Wittwe, die Baronin de Presles, zur Frau. Soweit ging Alles gut. Eines Morgens aber, als er eben unweit seines Hotels promenirte, wird er von einem Polizei-Kommissär in väterlichem Tone mit den Worten angesprochen: „Wie gehts, lieber Joly!“ — „Sie irren sich mein Herr,“ erwidert der Prinz, „ich bin der Prinz von Marokko.“ — „Keine schlechten Witze, Sie sind Joly und standen früher unter meinem Befehl; Sie tragen da einen Orden, der Ihnen, soviel ich weiß, nicht verliehen worden ist. Seit wann sind Sie Prinz und dekorirt.“ Der Prinz stellte sich sprachlos über einen solchen Mangel an Respekt; aber der Kommissär führte ihn ohne weitere Umstände ab und seitdem befindet sich der Erbe des Thrones von Marokko in Mazas unter der Anklage des Betrugs und des ungesetzlichen Tragens von Dekorationen. Sein wahrer Name wäre in der That Joly; er wäre ehemals Polizei-Agent gewesen, hätte dann in Algerien sein Glück gesucht und von dort falsche Papiere und einen auf den Wüstensand gebauten Stammbaum zurückgebracht. Das Merkwürdigste an der Sache ist, daß die Prinzessin schlechterdings nicht glauben will, ihr Gemahl sei ein Abenteurer; vielmehr ist sie überzeugt, daß der Prinz Guenaouri noch immer das Opfer jener Intrigue ist, die ihn von dem Hofe seines Vaters vertrieben hat. Und um die ganze Wahrheit zu sagen, sie betet ihn an, wie er nun einmal ist; sie besucht ihn im Gefängniß und hat ihm versprochen, was auch kommen möge, nicht von seiner Seite zu weichen. Das der Thatbestand, der nächstens vor den Geschworenen oder vor der Zuchtpolizei seinen Abschluß finden wird.“

schaften befahl der Kaiser den „Standart“ aufzuhissen, den die Korvetten mit der vorgeschriebenen Zahl von Kanonenschüssen ehrten. Dies war das erste Salutschießen, das der Flagge des Kaisers Alexander auf dem schwarzen Meere galt. Die Korvetten folgten der „Olga“ in den Hafen von Odessa, wo die Kommandeure dem Kaiser vorgestellt mit folgenden Worten empfangen wurden: „Jetzt habe ich mit eigenen Augen die beginnende Wiedergeburt der Pontusflotte gesehen. Gott gebe, daß zugleich mit ihrer Wiedergeburt der Geist der Bravour wieder erstehe, der immer im Wesen der Pontusmarine lag und auf den Rußland stolz war.“

Der „Reg.-Anz.“ berichtet über die Feier des Peterfestes in verschiedenen Städten des Reiches. Von besonderem Interesse ist dabei die Begehung des Festes in Archangel, wo manche vom Kaiser Peter herrührende Gegenstände zur Erhöhung der Festlichkeiten beitragen mußten. So leitete der Erzbischof Juvenal den Gottesdienst in demselben Priestergewande, welches Peter dem Erzbischof Athanasius bei der Einweihung der Festungskirche in Nowodwinskaja geschenkt hatte. In der Kirche war auch das von dem Kaiser eigenhändig gefertigte hölzerne Kreuz aufgestellt, welches er zum Danke für die Errettung aus einem Sturm auf dem Weißen Meere geweiht hatte; es schmückten dasselbe die von ihm dem Erzbischof Athanasius geschenkten Fahnen und Blumen. Nachdem eine feierliche Prozession stattgefunden hatte und die Soldaten von Seiten der Stadt bewirthet worden waren, wurde eine eine Broschüre: „Peter der Große in Archangel und die Früchte seiner Anwesenheit für unsern Norden“ in 500 Exemplaren vertheilt. Die Feier wurde in der 15 Werst von Archangel entfernten Festung Nowodwinskaja fortgesetzt; sie konzentrirte sich dort um das Häuschen Peters des Großen und und die alte, bei persönlicher Anwesenheit des Kaisers 1702 eingeweihte hölzerne Kirche, die ein ganzes Museum interessanter Erinnerungen an den großen Kaiser enthält.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die „Allgemeine Zeitung“ schreibt:

„Das jüngste gleichzeitige Auftreten von Judenverfolgungen an verschiedenen Punkten der Türkei ist eine Erscheinung von höchst bedrohlichem Charakter. Ueberall tragen die wilden Wuthausbrüche dasselbe Gepräge; es ist die bodenlose Unvernunft der herz- und mitleidlose Glaubenswahn, welche das Banner der Verfolgung erheben. An sophistischen und schamlosen Vorwänden ist nirgends Mangel. Die Stimmung gegen die Juden ist überall unter dem griechischen Bevölkerungselemente eine andauernd gereizte und bittere. Die türkischen Behörden sind nicht immer und an allen Orten der Aufgabe gewachsen; auch sind die Rädelsführer nicht selten in den höheren Schichten zu suchen. Wenn man das Verhalten der griechischen Gemeindevorsteher sowohl als das der höheren und niederen geistlichen Würdenträger den letzten Judenverfolgungen gegenüber etwas schärfer ins Auge faßt, so bleibt als durchschlagende wirksame Maßnahme das Auskunftsmittel: bei vorkommenden Ausbrüchen des religiösen Fanatismus die Notabeln und die geistlichen Führer der griechischen Gemeinden individuell und insgesammt verantwortlich zu machen. Auf diese Weise würde ferneren Judenverfolgungen in der Türkei die Wurzel entzogen werden.“

Amerika.

Unter dem Titel die Japanesen in Amerika ist ein merkwürdiger und interessanter Band in englischer Sprache erschienen, welcher die ersten Reiseeindrücke der japanesischen Wandergesandtschaft und noch verschiedene andere bemerkenswerthe Mittheilungen enthält. Die letzteren stammen von jungen Japanesen her, welche in einer Anzahl von einigen hundert Köpfen meist auf Kosten ihrer Regierung nach den Vereinigten Staaten gegangen sind, um sich dort eine gründliche Ausbildung zu verschaffen. Die Amerikaner werden sich durch die Schilderungen, welche über Leben und Sitten in den Vereinigten Staaten, namentlich über das hastige rastlose Jagen nach dem allmächtigen Dollar, der auf allen Gebieten die erste Rolle spielt, über die Formenreligion und den Mangel an Neigung für das Schöne gegeben werden, wenig geschmeichelt fühlen. Auch Herr Thiers wird mit einigen Hieben wegen seines hochmüthigen Auftretens gegen die übrigens auch von den Japanesen nicht sehr geliebten Chinesen bedacht und die Herren Missionäre werden nicht minder einer scharfen Beleuchtung ausgesetzt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 1. Juli.

— Die „Gazeta Wielkopolska“, welche am 1. April d. J. zu erscheinen begann, ist mit Ende Juni bereits wieder eingegangen. Zwar hatten die Aktionäre in einer Generalversammlung vor einigen Wochen beschlossen, daß das Blatt weiter bestehen solle; da aber seitens der Aktionäre die erforderlichen Einzahlungen nicht geleistet wurden, so hat sich der Aufsichtsrath wegen mangelnder Mittel genöthigt gesehen, die Zeitung vom 1. Juli ab nicht weiter erscheinen zu lassen. Eine Generalversammlung der Aktionäre, welche zum 28. v. Mts. einberufen war, soll darüber endgiltigen Beschluß gefaßt haben.

— Zu der am 26. Juli in Posen stattfindenden Veraktionirung von 20 Hengsten und 3 Percheronstuten aus dem Zucht- und Landgestüt Zirke ist zu erwähnen, daß Alter, Abstammung u. s. w. der dort verkäuflichen, wie überhaupt aller im dasigen Landgestüt befindlichen Pferde aus dem Anfang Juli im Buchhandel erscheinenden 1. Bande des Deutschen Gestütbuches von Krocker und von Schwartz (Verlag von Wiegandt und Hempel in Berlin) ersichtlich sind. — Diese Notiz dürfte besonders für solche von Interesse sein, welche die erwähnte Auktion zu besuchen beabsichtigen.

— Wie die „D. R. C.“ hört, ist nunmehr auf die Anfrage des Handelsministers wegen Herabsetzung der Personentarife Seitens der ihm unterstellten Bahnverwaltungen die Antwort eingegangen und zwar ist dieselbe durchweg im zustimmenden Sinne ausgefallen. Es ist damit eine wichtige Errungenschaft ebensowohl für die Bahnen als für das Publikum zu verzeichnen, denn es ist nicht zu leugnen, daß das Billigwerden der Preise eine Steigerung der Konsumtion zur Folge hat, welche ganz geeignet ist, nicht nur die früher durch die hohen Preise erzielten Erträge zu sichern, sondern dieselben zu erhöhen. Die Geschichte aller Preisermäßigungen und der in ihrem Gefolge eingetretene Massenkonsum sind der beste Beweis für diese Behauptung.

— Bekanntlich beschloß der Reichstag in Folge einer ihm vorliegenden Petition, den Bundesrath zu ersuchen, statistische Erhebungen darüber veranlassen zu wollen, welche Resultate bei der im verflossenen Jahre stattgehabten Pockenepidemie durch die Vakzination erzielt worden seien. Der Bundesrath hat diesem Beschlusse des Reichstages entsprochen und bekanntlich die Bundesregierungen veranlaßt, derartige Erhebungen in ihren Bezirken zu veranstalten. Ein großer Theil der hieraus hervorgegangenen Tabellen liegen jetzt vor, und es stellt sich bei denselben die eigenthümliche Erscheinung dar, daß von den an Pocken-Erkrankten die Mehrzahl aus solchen Personen bestand, welche nur einmal geimpft waren, während ungeimpfte Personen, weit weniger und revakzinirte Personen in noch weit geringerem Maaße erkrankten. Dagegen zeigte sich andererseits wieder die Wahrnehmung, daß von den ungeimpften Erkrankten bedeutend mehr (ungefähr die Hälfte der Gesammtsumme dieser Kategorie von Kranken) starben als von den anderen Kranken. Von den einmal Geimpften erlitten hierbei die wenigsten den Tod.

— Nach einer amtlichen Zusammenstellung belief sich die Gesammtzahl der landwirthschaftlichen Vereine in den Staaten des deutschen Reiches am Schlusse des Jahres 1871 auf 1729. Davon kamen 1) auf das Königreich Preußen und zwar: a. auf die Provinz Preußen: 3 landw. Zentralvereine mit 90 Kreis- resp. Zweig- und 20 nichtzentralisirten Vereinen. b. auf die Provinz Posen: 2 Zentralvereinen mit 33 Zweig- und 7 nichtzentralis. Vereinen (unter den letzteren befindet sich ein polnisch-landw. Verein der Kreise Wreschen, Schroda und Gnesen). c. auf die Provinz Pommern: 2 Zentralvereine mit 31 Zweig- und 4 nichtzentralisirten Vereinen; d. auf die Provinz Brandenburg: 1 landw. Provinzial-Verein und 2 Zentralvereine mit 47 Zweig- und 29 nichtzentralisirten Vereinen. e. auf die Provinz Schlesien: 1 Zentralverein mit 49 Zweigvereinen und 48 nichtzentralis. Vereinen. f. auf die Provinz Sachsen: 1 Zentralverein mit 73 Zweigvereinen und 18 nichtzentr. Vereinen. g. auf die Provinz Westfalen: 1 Provinzial-Verein, 4 Haupt- resp. Zentralvereine mit 40 Kreisvereinen und 48 nichtzentralis. Vereinen. h. auf die Rheinprovinz: 1 Zentralverein mit 61 Lokalvereinen und 22 nichtzentralis. Vereine. i. auf die Hohenzollernschen Lande: 1 Zentralverein mit 4 Bezirksvereinen. k. auf die Provinz Hanover: 1 Zentralverein mit 8 Hauptvereinen und 135 Zweigvereine und 29 nichtzentralis. Vereine. l. auf die Provinz Hessen-Nassau: 2 Zentralvereine mit 37 Zweigvereinen und 7 nichtzentr. Vereine. m. auf die Provinz Schleswig-Holstein: 1 Zentralverein mit 37 Zweigvereinen und 14 nichtzentr. Vereine. 2) auf das Königreich Baiern: daselbst besteht ein Generalkomite.

— Um den Zweifeln zu begegnen, welche bei einigen Kassenstellen in Betreff der Annahme der in Zwanzig-Markstücken ausgeprägten Reichsgoldmünzen vorgekommen sein sollen, sind die Königlichen Kassenstellen auf die Bestimmung in § 8 des Reichsgesetzes vom 4. Dezember v. J. noch besonders zur Nachachtung aufmerksam gemacht. Danach können alle Zahlungen, welche gesetzlich in Silbermünzen der Thalerwährung zu leisten sind, oder geleistet werden dürfen, in Reichsgoldmünzen dergestalt erfolgen, daß das Zehn-Markstück zum Werthe von $3^1/_3$ Thlr., daß Zwanzig-Markstück zum Werthe von $6^2/_3$ Thlr. gerechnet wird. Die Königlichen Kassenstellen sind daher zur Annahme von Zahlungen in Reichsgoldmünzen zu den vorbemerkten festen Werthen unbedingt verpflichtet, aber auch berechtigt, an Jedermann Zahlung in dergleichen Münzen nach dem gedachten Verhältnisse zu leisten.

— **Aus den Arbeitslisten der Aichämter** hat sich ergeben, daß eine große Menge älterer Gewichte, für deren Berichtigung resp. Neubezeichnung und Stempelung eine Fristverlängerung bis zum 1. Juli d. J. zugestanden worden, noch nicht eingeliefert ist. Die Aichungsbehörden sind deshalb angewiesen, das geschäftstreibende Publikum zur rechtzeitigen Einlieferung der aller Gewichte dringend aufzufordern, damit sich nicht wiederum die Arbeiten so anhäufen, daß sie nicht bewältigt werden können. Da eine abermalige Fristverlängerung nicht erfolgen wird, so würde alsdann eine Menge der älteren Gewichte für den ferneren Gebrauch werthlos werden.

— **Der Verein Posener Lehrer** hatte am Sonnabend unter Leitung des Lehrers Hrn. Kupke eine botanische Exkursion nach dem Gorkasee unternommen. Es wurde dazu der nach 8 Uhr Morgens von hier abgehende gemischte Zug benutzt, und dann von Moschin eine Wanderung über den Skrzynka- und mehrere andere kleinere Seen nach dem romantisch gelegenen Gorkasee gemacht, wobei unterwegs eine große Anzahl von Pflanzen botanisch bestimmt wurde. Das beste Wetter begünstigte die Exkursion, und nur später Abends, um 8 Uhr, begann es zu regnen. Die Rückfahrt von Moschin nach Posen wurde mit dem gegen 11 Uhr Nachts hier eintreffenden Personenzuge gemacht.

— **Wegen Verlassens** der königlichen Lande ohne Erlaubniß sind 54 Personen aus dem Kreise Lobsens von dem dortigen Kreisgerichte zu je 5 Thlr. Geldbuße, event. 3 Tagen Haft verurtheilt worden.

— **Drucksachenbeförderung durch die Post.** Neben der Versendung unter Streif- oder Kreuzband zu dem Portosatz von 4 Pfennigen für je 50 Grammen können Drucksachen in Gemäßheit des § 15 des neuen Postreglements auch als extraordinäre Beilagen bei den Zeitungen zu dem Portosatz von einem Pfennig durch die Post befördert werden. Es bedarf dazu einer vorgängigen Verständigung des Absenders der Drucksachen mit dem Verleger der betreffenden Zeitung. Die Gegenstände können auch lithographirt, metallographirt, photographirt, oder sonst auf mechanischem Wege vervielfältigt sein, z. B. Zirkulare, Preiscourante mit und ohne Abbildungen, Kataloge, Prospekte u. s. w. Etwa erforderliche nähere Auskunft wird von sämmtlichen Postanstalten ertheilt.

— **Ein vorgeblicher Posener.** In Kulm ist wegen Theilnahme an einem schweren Diebstahl ein Mensch verhaftet worden, welcher über seine Person und seine Herkunft so unwahrscheinliche, und sämmtlich als unrichtig ermittelte Angaben gemacht, daß aus ihnen der dringende Verdacht hervortritt, es sei ein irgendwo entsprungener schwerer Verbrecher. Er giebt an, er heiße Joh. Kullaszewski, will in Posen geboren sein, seine Eltern früh verloren und gar nicht gekannt haben, und durch einen angeblich ebenfalls bereits verstorbenen Tischler Glogowski in Posen bevormundet gewesen sein; demnächst bei einem dort am Domplatze wohnenden Schlossermeister Knakowski 3 Jahre hindurch das Schlosserhandwerk erlernt haben, dann auf die Wanderschaft gegangen sein, in Bromberg 4 Wochen lang gearbeitet haben 2c. Alle diese Angaben haben sich nach den angestellten Recherchen als unrichtig erwiesen.

— **In Wengorzyn** (Kr. Thorn) soll nach Angabe der „Gaz. Tor.“, wie bereits mitgetheilt, der dortige Gutsbesitzer Gildenmeister im Stande der Nothwehr zwei seiner Arbeiter erschossen haben. Wie nun neuerdings die „Gaz. Tor.“ erzählt, ist Hr. Gildenmeister bereits seiner Haft wieder entlassen worden, und wird überhaupt nicht vor Gericht gestellt werden. Zwei der Arbeiter, Vater und Sohn, sind mit Mistgabeln bewaffnet auf den Gutsbesitzer, ihren Lohnherrn, eingedrungen, so daß dieser, um sein Leben zu retten, zum Gewehre greifen mußte.

— **Auf der k. Ostbahn** ist vom 1. Juli d. J. ab zwischen Berlin und Bromberg und in umgekehrter Richtung ein Lokal-Personenzug eingerichtet worden, welcher Personen in 1., 2. und 3. Wagenklasse zu den gewöhnlichen Fahrpreisen und nach und von allen zwischenliegenden Stationen und Haltestellen befördert. Dieser Zug geht von Berlin ab 2 Uhr 15 Min. Nachmittags, ist in Kreuz 7 Uhr 23 Min. und in Bromberg 10 Uhr 42 Min. Abends. Von Bromberg geht der Zug ab 5 Uhr 50 Min. Morgens, ist in Kreuz 9 Uhr 8 Min. und in Berlin 1 Uhr 45 Min. Mittags.

— **In Labischin** ist die erledigte und bisher durch einen Pfarrverweser interimistisch verwaltete Pfarrerstelle, welche neben freier Wohnung ein Einkommen von ca. 980 Thlr. gewährt, und zu welcher die Inspektion über 15 Schulen gehört, zum 1. Oktober d. J. wieder zu besetzen.

— **Beschlagnahme.** In der Gegend zwischen Czajeczka und dem Konaryer Walde (Kr. Inowraclaw), etwa 200 Schritt von der russisch-preußischen Grenze, wurden am 26. April d. J von einem Grenzaufsichtsbeamten zwei unbekannte Personen mit einer Heerde Schwarzvieh betroffen, welche von ihnen auf der Zollstraße über die Grenze eingebracht, von letzterer aber noch vor Erreichung der Zollstelle abgetrieben wurde. Die Unbekannten flüchteten auf den Anruf des Beamten unter Zurücklassung von 15 Schweinen, welche in Beschlag genommen wurden und im Versteigerungstermine für $80^1/_2$ Thlr. öffentlich verkauft worden sind.

— **Personalveränderungen.** Der seitherige Oberlehrer an der Andreasschule zu Berlin, Dr. Steinbart, ist als Direktor an die Realschule zu Rawicz, und der Lehrer H. Kaatz als Elementarle[hrer] an das k. Gymnasium zu Schneidemühl berufen worden. Dem Ha[upt-] Steueramts- und Kreiskassenassistenten Gohlke zu Chodziesen ist [vom] 1. Juli d. J. ab die Verwaltung der Kreissekretärstelle in Gn[esen] übertragen.

— **Polnische Schreibweise.** Daß die polnischen Zeitungen [ge]wiß keine Ursache haben, sich über Mangel an Preßfreiheit zu bekla[gen], beweist folgende in einer Miloslawer Korrespondenz des „Orędow[nik“] enthaltene Stelle, in welcher die Ausweisung der Jesuiten in e[iner] höchst gehässigen und perfiden Art und Weise beleuchtet wird, w[elche] wohl geeignet ist, die Regierung dem Haß und der Verachtung bei [den] Lesern jenes Blattes auszusetzen: „Mein Gott, was haben denn [die] Jesuiten verschuldet, daß man sie so anfeindet! Wir sind hier [Zeu]gen, wie bei uns und in unserer Gegend durch sie Missionen ab[ge]halten werden, wie eifrig sie den Leuten Moralität (jesuitische Mo[ral]) einimpfen, wie kräftig sie an der Ausrottung der Trunksucht, [des] Diebstahls 2c. arbeiten. Die Regierung fürchtet vielleicht, daß [die] Brennereien verfallen und mit ihnen auch die Einkünfte sich verring[ern], welche sie aus der Steuer und der Schankkonsensen zieht; daß du[rch] arbeitsames und nüchternes Leben die Subhastationen und Pro[zesse] ausfallen, welche sich am meisten durch Trunksucht mehren, und [wo]durch für die Gerichte ein großer Abbruch entstände.“ Es sind [das] ebenso gemeine, wie alberne Insinuationen!

△ **Grätz**, 26. Juni. [Personalien. Entsprungen. Ba[u]sistirung.] Mit dem 1. Juli c. verläßt der Herr Rechts-Anw[alt] Heine den hiesigen Ort, um bei dem Königl. Kreisgericht zu Ra[...] die Stelle eines Kreisgerichtsrathes anzutreten. — Die unverehelic[hte] Anna Schmidt, welche von Posen nach Kiebel transportirt wor[den] war, da sie Posen, von wo sie wegen unzüchtigen Lebenswandels sc[hon] wiederholt ausgewiesen war, nicht verlassen wollte, ist dem Tra[ns]porteur entsprungen. — Der in der Breitenstraße hierselbst unter [Nr.] 336 nach vorher eingeholtem polizeilichen Konsenze begonnene, und d[em]nächst auf polizeiliche Anordnung sistirte Bau eines Wohnhauses [und] Remisengebäudes macht viel Redens von sich. Die polizeiliche Sistir[ung] des begonnenen Baues erfolgte deshalb, weil der Bauherr bei d[em] vorgenommenen Bau nicht die Fluchtlinie der Breitenstraße inne[ge]halten hat, vielmehr um 4′ 9″ resp. 1′ $10^1/_2$′ in dieselbe hineingegan[gen] ist, was durch die städtische Bau-Kommission in Folge Einsprache [der] städtischen Behörden festgestellt worden ist. Dieser Bau-Angelegen[heit] näher zutreten fanden die städtischen Behörden umsomehr Veranlass[ung], weil die Stadt sowohl das ehem. Breslauersche Grundstück, als [die] jüdischen Fleischbänke lediglich zu dem Zwecke requirirt hat, um [die] Straße zu verbreitern und eine grade Fluchtlinie herzustellen, w[as] durch den begonnenen Bau zum Theil vereitelt wurde. Gegen die [den] Bau sistirende polizeiliche Anordnung hat der Bauherr die ihm [...] geeignet erschienenen Schritte bereits gethan.

—A— **Kosten**, 28. Juni. [Feuer. Rückkehr] Am 20. d. [M.] brannten in Kriewen 7 Scheunen nieder, die in der Provinzialfeu[er]sozietätskasse mit 725 Thlr. versichert waren. Hütekinder scheinen d[en] Brand mit Streichhölzern herbeigeführt zu haben. — Noch ein zwei[tes] Brandunglück ereignete sich am 23. d. M. in Lubin bei Kriewen, [wo] Wohnhaus, Scheune und Stall des Wirthes Peter Nobaniak ein Ra[ub] der Flammen wurden. Sämmtliche niedergebrannten Gebäude war[en] nur mit 375 Thlr. in der Provinzialfeuersozietät versichert. Man ve[r]muthet vorsätzliche Brandstiftung, doch ist der Thäter bis jetzt n[och] nicht entdeckt worden. — Herr Landrath D. ist seit 8 Tagen aus d[em] Bade zurückgekehrt und wieder in seine Thätigkeit eingetreten.

—??— **Lissa**, 27. Juni. [Tages-Notizen.] In der jüngst a[b]gelaufenen zweiten diesjährigen Schwurgerichts-Session unter dem Vo[r]sitz des Herrn Kreisgerichts-Direktor Gottschewski waren besonders d[rei] Assisensachen bemerkenswerth; es standen an drei verschiedenen Tag[en] drei Postbeamten vor den Geschwornen, angeklagt der Unterschlagu[ng] von Geldern in ihrer amtlichen Eigenschaft und der wissentlichen Fä[l]schung von Büchern. Einer der Angeklagten war körperlich so herun[ter]gekommen, daß er nur mit Mühe vor Gericht erscheinen konnte. Der Wahlspruch der Geschwornen fiel zu Ungunsten Aller aus un[d] jeden von ihnen traf zweijährige Gefängnißstrafe. (Die Geschworne[n] hatten ihnen mildernde Umstände zugebilligt) und zweijähriger Ehrver[]lust; dagegen erlangte ein oft bestrafter Angeklagter der poln. Natio[]nalität, welcher früher den Adels-Charakter trug, das Nichtschuldi[g] wegen der ihm zur Last gelegten Wechselfälschung, und ein gleich gün[]stiges Resultat erlangte eine des Meineides Angeklagte. — Die Feld[]früchte in unserer Gegend berechtigen, namentlich die Sommerung, [zu] den besten Hoffnungen; wir haben mindeestns in allen Getreidearte[n] eine gute Mittelernte zu erwarten. Erfreulich ist auch der gute Sta[nd] der Kartoffeln. — Die Schulen haben sämmtlich ihre Mai-Ausflüge a[b]gehalten; den Reigen eröffnete das Gymnasium, welches dies Mal i[n] dem Etablissement Fürstenwalde das Fest unter zahlreichster Betheili[]gung der Einwohnerschaft beging. Ein Gleiches können wir von d[er] höheren Töchterschule des Frl. Fleischer und den Elementar- und Pri[]vatschulen berichten, wobei wir bemerken, daß auch der unter der Le[i]tung des Frl. Patrnschky stehende Kindergarten, welcher übrigens si[ch] der besten Erfolge erfreuen darf, hinter den Uebrigen nicht zurückge[]blieben ist. — Die Stadtverordneten-Versammlung, welche bei den Er[]gänzungswahlen durch die Herren Gymnasial-Lehrer Dr. Töplitz un[d] Brauereibesitzer Reich wieder vollzählig geworden ist, wählte in Stell[e] des freiwillig zurückgetretenen Herrn Stadtraths Klopsch Herrn Mau[]rermeister Gerndt zum unbesoldeten Magistrats-Mitgliede; da derselb[e] (Gerndt) Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung ist, so steht i[m] Falle der Bestätigung wiederum eine Ersatzwahl in dieselbe bevor. — Am vergangenen Sonntage traf hier Herr Ober-Präsident Gra[f] v. Königsmarck aus Posen ein und ließ sich vom Herrn Bürgermeiste[r] Reimann die Mitglieder der städtischen Verwaltung vorstellen; nac[h] kurzem Aufenthalte begab der Gast sich nach Reisen.

Neustadt b. P., 27. Juni. [Holzlizitation. Kinderfest. Heuernte.] Die Holzlizitation der K. Oberförsterei Bolewi[ce] für den Monat Juni hat gestern hier im Schiller'schen Lokale unte[r] mäßiger Betheiligung des Publikums stattgefunden. Trotzdem habe[n] wir aber über hohe Preise zu berichten, was wohl darin seinen Grun[d] haben mag, daß die nächste Lizitation für den Monat September i[n] Neutomysl in Aussicht genommen ist. Die Preise für die einzelnen Gattungen Brennhölzer stellten sich für je 3 Raummeter Buchen-Kloben[]holz auf 6 Thlr 12 Sgr.; Birken-Kloben 4 Thlr. 24 Sgr. bis 6 Thlr. 15 Sgr., desgleichen Anbruch 4 Thlr. 15 Sgr., dito Stubben 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., Eichen-Kloben 4 Thlr. 15 Sgr. bis 5 Thlr., Eichen-Knüppel 3 Thlr. 7 Sgr., dito Stubben 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf.; Elsen-Kloben 3 Thlr. 21 Sgr. bis 3 Thlr. 25 Sgr., desgl. Anbruch 3 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., Kiefern Kloben 3 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. bis 4 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., desgl. Anbruch [.] Thlr. 5 Sgr. bis 3 Thlr. 22 Sgr., Kiefern-Knüppel 2 Thlr. 16 Sgr. bis 2 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf., desgl. Anbruch 2 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. bis 2 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., Kiefern-Stubben 1 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 21 Sgr., Kiefern-Reisig 15 Sgr. bis 17 Sgr. und Aspen-Kloben Anbruch 2 Thlr. 3 Sgr. — Der Vorstand der hiesigen evangelischen und jüdischen Elementarschulen haben das nachahmenswerthe Uebereinkommen getroffen, das Kinderfest in diesem Jahre gemeinschaftlich zu feiern, und hat der Spaziergang nach der nahe gelegenen, sog. Fasanerie, gestern stattgefunden. — Die Heuernte ist bei uns so ziemlich als beendet anzusehen. Nach dem Urtheile hiesiger Landwirthe aber, ist das Ergebniß hinter der vorjährigen zurückgeblieben, welcher Umstand durch die heftigen Regengüsse, die nachtheilig auf die Wiesen gewirkt haben, hervorgerufen worden sein soll.

Neutomysl, 30. Juni. [Hopfen. Gesangverein.] Der Hopfen hiesiger Umgegend ist wegen der vorjährigen großen Nässe und des ungünstigen Wetters in diesem Jahre, mit Ausnahme nur einiger Gärte, im Wachsthum noch sehr zurück. Der auf Stangen gezogene wird durch ein Insekt — die Hopfenwanze — fast durchweg sehr heimgesucht. Die Hoffnungen der Produzenten in Bezug auf eine ansehnliche Quantität scheinen daher in diesem Jahre scheitern zu wollen. — Bei dem am 22. und 23. Juli c. in Schwiebus stattfindenden Sängerfeste beabsichtigt auch der hiesige Männergesangverein sich zu betheiligen. Zu diesem Zwecke übt derselbe wöchentlich mehrere Male recht fleißig.

(Beilage.)

† **Schocken**, 28. Juni. [Rost. Masern. Schule.] Unsere Landwirthe sind dadurch, daß der Rost einen großen Theil ihrer Roggenfelder heimgesucht, in ihren Ernteaussichten schwer getäuscht worden; ganze Felder stehen mit körnerlosen Aehren und sind bereits verwelkt. Mit der Heuernte sieht es wegen des vielen Regens auch recht schlecht aus. — Unter den Kindern grassiren gegenwärtig sehr stark die Masern. — Die hies. kath. Schule, welche, seitdem im März d. J. der Lehrer gestorben ist, geschlossen war, soll zum 1. Juli c. durch Lehrer Jasinski aus Owinsk wieder eröffnet werden; auch die Lehrerstelle an der jüd. Schule ist durch Abgang des Lehrers Kunz wieder vakant geworden.

—r. **Wollstein**, 27. Juni. [Falsches Geld.] Am letzten Jahrmarkte zu Kiebel, den 28. v. M., verkaufte der Einlieger Deroski aus Wroniawy seine Kuh an einen ihm unbekannten Mann und erhielt dafür eine Kassenanweisung von 25 Thlr. Ein Paar Tage darauf kaufte sich D. von einer Wittwe aus Schwenten eine andere Kuh und gab ihr qu. 25 Thaler-Schein als Zahlung an. Als aber die Wittwe am 3. d. M. auf dem Jahrmarkte in Schlawa eine Kuh einhandelte und den qu. Geldschein in Zahlung angeben wollte, wurde ihr vom Verkäufer bedeutet, daß der Schein falsch sei. Die Wittwe wandte sich sofort an den ebenfalls in Schlawa anwesenden Deroski aus Wroniawy und erhielt von demselben den Bescheid, daß er den Schein für seine in Kiebel verkaufte Kuh von einem ihm unbekannten Manne erhalten habe, den er jedoch, wenn er ihn begegnen sollte, wieder erkennen würde. Tags darauf brachte die Wittwe den Schein zum hiesigen Distriktskommissarius, welcher der armen Frau auch bestätigte, daß der Schein ein Falsifikat sei, hinzufügend, daß er denselben zur Aufklärung der Sache bei sich in Asservation behalten würde. Auf dem am 24. d. M. in Unruhstadt abgehaltenen Jahrmarkte gelang es dem Deroski mit Hülfe des hiesigen Gendarmen Hädtke den Gastwirth Leichert aus Schwenten als den Mann zu rekognosziren, von dem er den fraglichen Geldschein in Kiebel erhalten. L. gestand dies auch sofort ein und gab an, daß ihm derselbe von dem Einlieger K. aus Schwenten, einem schon mit Zuchthaus bestraften Individuum, zugestellt worden. Der herbeigerufene ebenfalls in Unruhstadt anwesende K. gab an, daß er von einem Wirthe aus Neklin 136 Thaler ausgezahlt erhalten, worunter sich ein Geldschein von 25 Thlr. und zwei ganz egal aussehende Geldscheine zu je 25 Thlr. befanden und daß er einen der Letzteren an L. auf eine Schuld gegeben, während er die andern beiden Geldscheine in seiner Wohnung in einem von ihm bezeichneten Orte aufbewahrt habe. Der Gendarm aus Kopnitz, welcher von der Polizeibehörde sofort nach Schwenten in die Behausung des K. gesandt wurde um sich von der Richtigkeit der Aussage desselben zu überzeugen, fand jedoch die angegebenen Scheine nicht vor. Durch die nunmehr eingeleitete Untersuchung steht zu erwarten, daß der Falsifikator entdeckt und der verdienten Strafe anheimfallen wird.

—r. **Wollstein**, 28. Juni. [Besuch. Vorlesung.] Am 26. d. M. langte der Herr Oberpräsident Graf v. Königsmarck von Fraustadt kommend in Begleitung unseres Landraths, Freiherr von Unruhe-Bomst, der ihm bis Altkloster entgegengefahren war, hier an. Nachdem derselbe sich im Laufe des Nachmittags die K. Administrativbeamten, sowie die städtischen Behörden hatte vorstellen lassen, stattete er den hiesigen evang. und kath. Waisenhäusern, sowie der Herberge „zur Heimath" einen Besuch ab. Tags darauf setzte er seine Reise über Jaromirz nach Unruhstadt fort. — Gestern hielt Herr Emil Palleske vor einem zahlreichen Auditorium, aus Herren und Damen bestehend, im Konditor Zeidlerschen Saale eine Vorlesung.

△ **Bromberg**, 28. Juni. [Sommertheater.] Unser Sommertheater bildet jetzt den Sammelplatz der Fremden und hiesigen Bewohner. Doch ist der Charakter einer „Sommerbühne" diesem leichten, luftigen Musentempel vollständig verloren gegangen. Statt kleiner Lustspiele, Operetten, Ballets, Possen und Garten-Konzerte hat das rezitirende Drama Platz gegriffen. Wir finden es unpassend, unsere gefeierten Dichter auf einer Sommerbühne bei Grog und Bier verarbeitet zu sehen. Aber unser „gebildetes Publikum liebt die Billigkeit." Für frisch 3 Silbergroschen „im Theater" gewesen zu sein, ist immerhin [illegible] Schauspiele, wollen wir mit mehr Aufmerksamkeit in anderen Räumen, ohne Tabaksqualm und obligates Gläsergeklapper mit mehr Achtung vor unsern Dichtern genießen. Diese Stücke passen nicht in den Rahmen. Die Kasse hat freilich ihren Vortheil dabei, aber wo bleibt die Kunst?

△ **Bromberg**, 28. Juni. [Vereine. Taube †. Anerkennung. Stadttheater. Ostbahn.] Heute hat die Musik-Akademie ihr Sommerfest an der 6. Schleuse verkündet, wird aber wohl wie der Verein Ressource, sich der Nothwendigkeit fügen müssen, dieses Fest lieber im geheizten Raume zu arrangiren. Warum schweifen diese Vereine auch in die Ferne? Das Schützenhaus mit seinem wundervollen Garten und Terassen, Spielen aller Art, großen Sälen und nahe der Stadt gelegen, eignet sich vortrefflich für solche Feste, und bietet überdies Schutz vor dem Wetter. — Der Mitschöpfer des alten Bromberger Musik-Vereins, Rechnungs-Rath Taube, wurde gestern beerdigt. Mit ihm ist der letzte des früheren gediegenen Streichquartetts zur Ruhe gegangen. Er war Veteran aus den Freiheitskriegen und Ritter des eis. Kreuzes. — Dem General-Sekretär Hr. Wörmann ist für seine bei der Ausstellung in Graudenz gehaltene Tischrede, von Freunden anonym eine silberne Tabaksdose zugesandt worden. — Um Uebernahme des hiesigen Stadttheaters haben sich bereits für den kommenden Winter die Herren Direktoren Lang-Danzig und Kullak-Cöln beworben. — Seit voriger Woche gehen von Insterburg direkt nach Paris wöchentlich 2 mal eigends eingelegte Viehtransport-Eisenbahnzüge hier durch. Man vermuthet, daß die Ostbahn-Direktion uns in kürzester Zeit mit 5 oder 8 Tage verlängerten Tagesbillets nach Berlin überraschen wird. Jedenfalls würde die Bahn davon keinen Schaden haben, zumal der Verkehr fortwährend sich steigert.

⊙ **Bromberg**, 28. Juni. [Städtische Realschule. Gewerbeschule. Jesuitische Einflüsse auf die Schulen. Ferien. Wernekinck.] In der letzten Sitzung der Schuldeputation wurden die Gehälter der Lehrer an der städtischen Realschule bedeutend erhöht: der Direktor und die Oberlehrer erhielten 300 Thaler und darüber Zulagen; die Lehrer an den anderen Schulen sollen 20 % Zulage erhalten. Zu der Erhöhung nöthigte die Erklärung des Realschul-Direktors, daß er fortwährend alte bewährte Kräfte der Schule verliere, so jetzt wieder 2 Lehrer, Oberlehrer Dr. Böhning und Dr. Eichner, die nicht ersetzt werden würden, wenn nicht endlich eine Aufbesserung der Gehälter einträte. — Für die Gewerbeschule ist der Platz nördlich vom Turnplatz der Bürgerschule, welche in der Nähe der Post und Regierung in einer vom Verkehr wenig belästigten Gegend liegt, in Aussicht genommen. Der Magistrat beschäftigt sich jetzt viel mit der Feier des Netzdistrikts. Leider fließen sowohl für diesen Zweck als auch für den Bau der Gewerbeschule die Beiträge sehr mäßig, und die Stimmung der Bürger gegen den Beschluß der Stadtverordneten wegen Gründung der Gewerbeschule wird immer unfreundlicher. Man fragt aller Orten: Wo soll Bromberg die Mittel hernehmen, nicht nur das Gebäude herzustellen, sondern auch noch jährlich 4000 Thlr. Unterhaltungskosten herzugeben? — In früheren Jahren hatten die Schulen der Umgebung Brombergs die Sommerspaziergänge gemeinschaftlich gemacht, ohne Trennung nach Konfessionen: in diesem Jahre dagegen haben die römischen Priester auch hier zu trennen und Zwietracht zu säen vermocht; die „Katholiken" haben ihre Vergnügungs-Schulgänge allein gemacht. Natürlich hat die katholische Geistlichkeit nicht gefehlt. — Die Ferien der hiesigen höheren Schulen beginnen am 6. Juli. Baurath Wernekinck hat in Berlin 7000 Thlr. Gehalt, freie Equipage und vollständige Freiheit in Uebernahme von Privatbauten. Das Gehalt in Bromberg war „1500 Thaler."

⊙ **Bromberg**, 30. Juni. [Der Nachfolger Stiehls.] Wir sind in der Lage, mittheilen zu können, daß zum Nachfolger des Geh. Reg.-Raths Stiehl im Dezernat für das Volks- und Seminar-Schulwesen der Direktor des Berliner Seminars für Stadtschullehrer, Herr. Dr. K. Schneider, in bestimmte Aussicht genommen worden ist. Unsere Mittheilung ist aus einer Quelle, welche mit Herrn Dr. K. Schneider in Verbindung steht und also zuverlässig ist. Seminardirektor Dr. K. Schneider ist ein Pädagoge von umfassender Kenntniß aller Stufen des Unterrichts, voll Liebe zu seinem Berufe und besonders der Jugend, kein einseitiger Aburtheiler vorhandener Richtungen und ein aufrichtiger Freund und Anhänger der Hauptresultate, welche durch Pestalozzi unserem Volke geschaffen worden. Die Schule würde durch die Ernennung Dr. K. Schneiders zum Dezernenten für das Seminar- und Volksschulwesen ganz entschieden in neue Bahnen gebracht werden; was dazu am meisten berechtigt ist, daß Dr. K. Schneider „ein Ideal der Schule in seiner Brust trägt, — eigene Worte — welches eine Bürgschaft bietet, daß der augenblicklich vorhandene Nothstand der Schule nicht zur Setzung eines Zieles führen würde, wie es in unverantwortlicher Weise von Stiehl der Schule unseres Vaterlandes gesetzt worden ist. Wir sind vollkommen frei in unserem Urtheile, wenn wir bekennen, daß bei Dr. K. Schneider sehr Vieles an den größten aller Pädagogen: Pestalozzi erinnert, und können es uns nicht versagen, ein Wort Dr. K. Schneiders hier noch anzuführen, daß wir aus seinem Munde in einer großen Versammlung hörten: „Wir dürfen heute rückhaltslos rühmen: Pestalozzi ist ein Wohlthäter unserer Schule, und es findet sich hier in dieser großen Versammlung auch nicht eine Seele, die ihm Nichts zu danken hätte.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Aus **Dresden** vom 27. Juni berichten die Dresdner Nachrichten: Abermals ist ein Schriftsteller von hoher geistiger Begabung, ein Mann von reichem Wissen und unermüdlichem Fleiße aus der Welt gegangen. Am 26. Juni, früh 3 Uhr, starb zu Blasewitz bei Dresden nach langen, schweren Leiden Eduard Maria Oettinger. Geboren zu Breslau am 19. November 1808, begann er bereits mit dem 18. Jahre zu Wien seine schriftstellerische Thätigkeit, siedelte später nach Berlin, dann nach Hamburg, München, [illegible] verschiedene Journale und Zeitungen [illegible], in Berlin den „[illegible]" und in Leipzig von 1842–52 den „[illegible]". Oettinger war in allen Sphären des Schriftstellerthums [illegible], und, wie unlängst ein Biograph von ihm bemerkte, ist in Anbetracht seines eisernen Fleißes ihm nur selten ein Literat des Alterthums und der neueren Zeit an die Seite zu setzen; eine Wahrheit, die ihm Alexander v. Humboldt mehrmals in Briefen bestätigt, als sie miteinander in freundschaftlicher Art korrespondirten. Man denke hier nur an sein Riesenwerk, den „Moniteur des Dates", ein Werk, wie es keine andere Nation in dieser Art aufzuweisen hat. So umfassen seine bibliographischen Schriften 8 große, umfangreiche Werke, seine biographischen und geschichtlichen 9, seine dramatischen Schriften 9 und seine lyrisch-poetischen 6. Seine Romane, Novellen und Satiren umfassen 33 Werke in vielfachen Bänden, die meist Uebersetzungen in fremde Sprache fanden. Im Jahre 1833 vermählte er sich in Berlin mit Minna Hepner, und nahe an 39 Jahre stand ihm bis zum letzten Augenblicke die treue Gattin zur Seite.

Vermischtes.

* **Ein Freund der Statistik** hat sich die eigenthümliche Mühe genommen, nachzuforschen, in welchem Alter eine Reihe berühmter Männer geheirathet haben. Wir theilen aus dem großen Tableau einige Notizen mit. Shakespeare heirathete im 18. Jahre, Dante, Franklin, Bulwer im 24., Mozart, Walter Scott und Kepler im 26., Washington, Napoleon I. und Lord Byron im 27., Rossini zum ersten Male im 30., zum zweiten Male im 54. Jahre, Schiller und C. M. v. Weber im 31., Aristophanes im 36., Wellington im 37., Talma im 39., Luther im 42., Youngh im 47., Swift im 49., Buffon im 55., Göthe endlich im 57. Jahre.

* **Es ist schon sehr lange**, daß Liszt sich nach Madrid begeben, um dort Konzerte zu geben. Herr Salamanca, ein spanischer Rothschild, fragte ihn, wie er das Lande finde? „Nicht schlecht," antwortete Liszt, „nur ists Schade, daß hier die Cigarren so abscheulich sind." — „Erlauben Sie mir, Ihnen ausgezeichnete zu verehren," erwiderte der Crösus von Madrid. Und Liszt wartete auf die Erfüllung dieses Versprechens, aber vergeblich; der Banquier hatte auf die Sache vergessen. Bei seiner Abreise, eben im Begriff, in den Wagen zu steigen, packte der Compositeur 500 Stück der feinsten Cigarren zusammen und schickte sie an den Millionär mit seiner Karte. Und dann fuhr er ab. Als er die Grenze passirte, ertönte plötzlich hinter seinem Wagen ein furchtbares: „Halt!" Erschreckt bleibt er stehen. Doch wars kein Bandit, wie er gefürchtet, sondern ein Courier, ganz staubbedeckt, der rasend herangalopirte und aus Leibeskräften schrie: Signor, hier ein Packet, welches Eure Exzellenz in Madrid gelassen." Kaum hatte er dies gesagt, als er Liszt ein Felleisen übergab, worauf er mit Blitzesschnelle verschwand. Lißt öffnete das Felleisen und fand darin eine Kiste von Polissanderholz, reich mit Silber eingelegt, welche 10,000 Stück der feinsten Havana-Cigarren und die Visitkarte des Banquiers Salamanca enthielten.

* **Einzelhaft.** Wie amerikanische Blätter melden, klagte der einzige Insasse des Gefängnisses zu South Bend, Indiana, die Behörde des Kontraktbruches an, da er ja nicht zur Einzelhaft verurtheilt sei.

* **Blaubart.** In Terre Haute, Indiana, hat sich ein deutscher Arzt vor Kurzem zum neunten Male verheirathet, nachdem er das Unglück hatte, im Laufe von 11 Jahren acht Gattinnen durch den Tod zu verlieren.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.
In Vertretung: W. Goldbaum.

Angekommene Fremde vom 1. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Insp. Hagebrecht a. Guben, Fabrik. Wieprecht a. Dresden, die Kaufl. Heymannn a. Breslau, Kohlschütter a. Bernburg, Kaumann a. Zerbst, Schleich a. Magdeburg, Schönbronn a. Düsseldorf, Loewicke, Crombach a. Berlin, Trenkmann u. Beil a. Stettin, Dir. Salventer a. Inowraclaw, Fabrikbes. Kohlmann a. Königsberg, Kaufm. Haubold a. Halle a. S., Fabrikbes. Kulmey a. Hannover, Kfm. Röstel a. Königsberg, Kfm. Jalowicz a. London, Rechtsanwalt Levy u. Rent. Nampke a. Fraustadt, Zimmermstr. Redlich a. Schwiebus, die Rittergutsbes. Frau Griebel a. Napachanie, Schemmann a. Gr. Slupia, Graf Kęzycki a. Ilm, v. Blocißzewski u. Fr. a. Klonie, Frau Griebel a. Napachanie, Frau Nehring a. Swierdzin, Funk a. Rokietnica, Gutsbes. Schluter a. Danzig, Oberpostsekretär Zobel a. Breslau.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Rittergbs. und Kammerherr Graf Gorzenski-Ostrorog a. Smielowo, die Rittergutsbs. Graf Czapski a. Bukowiec, Graf Kwilecki a. Kobelnik, Robowski u. Fam. a. Gałęka, v. Podiaski a. Oporzyn, v. Blociszewski a. Krzyzanki, Adj. v. 1. Ldw.-Inf. Regt. (Kronprinz) v. Douglas a. Tilsit, Rittergbs. Janowska a. Czenstochau, die Kfl. Waldheim a. Greifswald, Kästner a. Frankfurt, Karnowski a. Rawicz, Duncker a. Magdeburg, Rent. Wielkowski a. Warschau, Gutsbes. v. Paliczewski a. Galizien, Offizier Frhr. v. Mirbach, Lieut. Schultz a. Neisse, Vers.-Insp. Giese a. Berlin.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufl. Schneider a. Liegnitz Dehmel u. Rotholz a. Berlin, Landmann a. Danzig, Feder a. Breslau, Scheefeld a. Königsberg, Dr. Brenner a. Leipzig, Oberinspektor Rehnert a. Dußnik, Lieut. Gropp a. Krotoschin, Ingenieur Barleben a. Stettin, Techniker Rompe a. Berlin, Fabrikant Meirbach a. Schwiebus, Rentier Erxleben u. Frau a. Dresden, Gouvernante Frl. Schlicht a. Brestau, Geistlicher Pyszker a. Lobsenz, Rechtsanwalt Kühn aus Glogau, Wachtmeister Schwarzer a. Xions, Student Korach a. Breslau, Gouvernante Mad. Porrigi a. Lyon, Student Speiser a. Leipzig, Pastor Imeler a. Gleiwitz, Fabrikb. Ernst a. Dresden, Bierbrauer Helmann a. München, Geometer Fischbach a. Berlin, Maschinist Horsig a. Magdeburg, Rentier Schnirkel a. Bromberg, Ingenieur Aulendorf a. Berlin, Lieutenant Hermann a. Straßburg.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebung bei der Hebestelle Chrustowo, auf der Obornik-Samter'schen Provinzial-Chaussee belegen, soll im Auftrage der Königlichen Regierung zu Posen vom 1. Oktober d. J. ab auf drei hintereinander folgende Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Mittwoch,
den 17. Juli d. J.,
Vormittags 11 Uhr, in meinem Bureau

anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pacht- und Kontraktsbedingungen während der Dienststunden in meinem Amtsbureau eingesehen werden können, und jeder Mitbietende resp. Pächter vor dem Termine eine Pachtkaution von 200 Thaler baar oder in Staatspapieren nach dem Courswerthe bei der hiesigen Kreiskasse zu erlegen hat.

Obornik, den 26. Juni 1872.

Der Königliche Landrath.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebung auf der Hebestelle Kowarówko, ½ Meile nördlich von Obornik auf der Rogasen-Samter'schen Provinzial-Chaussee belegen, soll im Auftrage der Königlichen Regierung zu Posen vom 1. November c. ab auf 3 hintereinander folgende Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Donnerstag,
den 18. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr

in meinem Amtsbüreau anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pacht- und Kontrakts-Bedingungen während der Dienststunden in dem Büreau eingesehen werden können, und jeder Mitbietende vor dem Termine eine Kaution von 130 Thlr. baar oder in Staats-Papieren nach dem Courswerthe bei der hiesigen Kreiskasse zu erlegen hat.

Obornik, den 11. Juni 1872.

Der Königliche Landrath.

Schrimm, den 28. Juni 1872.

Die Stelle eines **Kanalaufsehers** für das Obrameliorationsgebiet im Kreise Schrimm ist sofort zu vergeben. Das Gehalt beträgt 18⅓ Thlr. monatlich.

Schachtmeister oder andere befähigte Reflektanten wollen sich unter Einreichung Ihrer Papiere bei dem Unterzeichneten melden.

Der Landrath.
Boehm.

Aufkündigung
von Rentenbriefen der Provinz Posen.

In der heute öffentlich bewirkten Ausloosung der **zum 1. Oktbr. 1872** zu tilgenden Rentenbriefe der Provinz Posen, sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse **a** aufgeführten Littern und Nummern gezogen worden, welche den Besitzern unter Hinweisung auf die Vorschriften des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850, § 41 u. ff. **zum 1. Oktbr. 1872** mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Rentenbriefe in coursfähigem Zustande, mit den dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zins-Coupons **Ser. III Nr. 13 bis 16 und Talons** von dem gedachten Kündigungstage an, auf **unserer Kasse** in Empfang zu nehmen.

Die gekündigten Rentenbriefe können unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt und unter Beifügung einer nach folgendem Formulare:

„..... Thlr."
„buchstäblich...... Thaler, Valuta
„für d.. zum 1..... 18.. gekün-
„digten Posener Rentenbrief.....
„Litt.... No..... habe ich aus der
„königlichen Rentenbank-Kasse
„in Posen baar gezahlt erhalten.
(Ort, Datum und Unterschrift)

ausgestellten Quittung eingesendet und die Uebersendung der Valuta kann auf gleichem Wege, jedoch nur auf Gefahr und Kosten des Empfängers beantragt werden.

Zugleich werden die bereits früher ausgeloosten, aber seit länger als den letzten 2 Jahren noch rückständigen, in dem nachfolgenden Verzeichnisse **b** aufgeführten Rentenbriefe der Provinz Posen hierdurch wiederholt aufgerufen und deren Besitzer aufgefordert, den Kapitalbetrag dieser Rentenbriefe zur Vermeidung weitern Zinsverlustes und künftiger Verjährung unverweilt in Empfang zu nehmen. Ebenso werden die im Verzeichnisse **c** aufgeführten Rentenbriefe, deren Verjährung am Schlusse des verflossenen Jahres eingetreten ist, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Posen, am 11. Mai 1872.

Königliche Direktion
der Rentenbank für die Prov. Posen.

a) Verzeichniß
der am 11. Mai 1872 ausgeloosten und am 1. October 1872 fälligen Posener Rentenbriefe.

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Lit. A. zu 1000 Thlr. 58 Stück.				
355	2301	3969	5755	7960
583	2573	4530	6139	8063
693	2660	4750	6255	8116
838	2839	4961	6395	8211
981	2956	5020	6501	8253
1210	2998	5073	6559	8293
1220	3193	5147	7113	8316
1293	3223	5409	7172	8730
1949	3360	5454	7540	9087
2097	3733	5502	7629	9116
2124	3807	5643	7727	
2171	3894	5691	7925	
Lit. B. zu 500 Thlr. 19 Stück.				
19	236	529	1145	2333
47	386	546	1307	2379
134	394	779	1764	2465
222	516	873	2129	
Lit. C. zu 100 Thlr. 54 Stück.				
114	657	2238	4746	6966
233	1218	2459	4780	7300
258	1236	2662	5011	7433
289	1397	3225	5068	7598
311	1444	3369	5648	7814
329	1530	3492	5701	8076
437	1586	3573	5831	8270
509	1624	3650	6275	8371
572	1678	3930	6547	8460
621	1708	3933	6786	8625
623	1732	4529	6839	
Lit. D. zu 25 Thlr. 46 Stück.				
21	990	2758	3758	5704
93	1187	3069	4057	5782
111	1199	3137	4243	5864
234	1370	3226	4280	5929
388	1667	3274	4592	6034
488	1987	3303	4855	6099
653	2132	3538	4939	
793	2445	3578	4955	
807	2631	3604	5104	
921	2676	3679	5212	

Lit. E. zu 10 Thlr. 2 Stück.
Nr. 7294 und 7295.

Anmerkung. Sämmtliche Rentenbriefe Lit. E. Nr. 1 bis 7295 incl. sind verloost resp. gekündigt.

b) Verzeichniß
der bereits früher ausgeloosten, aber seit länger als den letzten 2 Jahren noch rückständigen Posener Rentenbriefe und zwar aus den Fälligkeits-Terminen

vom 1. April 1862: Litt. E. Nr. 1716. 3012. 4262. 6832.
vom 1. October 1862: Litt. E. Nr. 1662. 5709. 5911. 6720. 6833.
vom 1. April 1863: Litt. E. Nr. 3074. 3236. 3405. 5894. 6841.
vom 1 October 1863: Litt. C. Nr. 2195. Litt. E. Nr. 1661. 2646. 5487. 6624. 6831.
vom 1. April 1864: Litt. E. Nr. 6589. 6655. 6834.
vom 1. April 1866: Litt. A. Nr. 794.
vom 1. October 1866: Litt. D. Nr. 832.
vom 1. April 1867: Litt. C. Nr. 908. Litt. D. Nr. 1374. 2767.
vom 1. October 1867: Litt. A. Nr. 326. 2303. 7235. 8019. 8836. Litt. D. Nr. 310. 598. 1021. 2085. 4823. 5358. Litt. E. Nr. 7217. 7220. 7222.
vom 1. April 1868: Litt. B. Nr. 1857. Litt. C. Nr. 244. 959. 1392. Nr. 2558. 2601. 4163. Litt. D. Nr. 1874. 1968. 2303. 3939. 4019. Litt. E. Nr. 7243.
vom 1. October 1868: Litt. A. Nr. 1804. Litt. B. Nr. 76. 1164. 2200. Litt. C. Nr. 3640. Litt. D. Nr. 177. 533. 1127. 1400. 1876. 1879. 2070. 5111.
vom 1. April 1869: Litt. A. Nr. 1678. 9222. Litt. C. Nr. 1991. 2227. 2594. 5766. Litt. D. Nr. 229. 875. 1267. 2790. 3947. 4479. 5005. 5478. 5503. 6008. Litt. E. Nr. 7277. 7278.
vom 1. October 1869: Litt. A. Nr. 1859. 3325. 5364. 5651. Litt. B. Nr. 557. Litt. C. Nr. 308. 714. 5015. 7822. 8142. 8556. Litt. D. Nr. 275. 881. 1423. 1910. 2013. 2655. 3899. 4795. 6211.
vom 1. April 1870: Litt. A. Nr. 731. 1738. 5961. 6845. 8760. Litt. B. Nr. 467. 913. 1865. Litt. C. Nr. 1121. 1146. 2024. 2429. 2938. 3535. 3825. 6279. 7098. 8366. Litt. D. Nr. 445. 446. 464. 2278. 2582. 3963. 4039. 5191. 6218.

c) Verzeichniß
der ausgeloosten und im Jahre 1861 fällig gewesenen, bis zum Schlusse des Jahres 1871 zur Zahlung aber nicht präsentirten und deshalb nach § 44 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 **verjährten** Rentenbriefe Litt. E. à 10 Thlr. Nr. 265. 3015.

Rogasen, den 28. Juni 1872.

Die Malerarbeiten in der katholischen Kirche zu Obornik sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Hierauf Reflektirende wollen Gebote bis zum

Montag,
den 8. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Baubüreau schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift: „Submissionsgebot auf die Malerarbeiten in der katholischen Kirche zu Obornik" abgeben.

Zur gedachten Terminsstunde am 8. Juli cr. werden die eingegangenen Offerten eröffnet und die Betheiligten eingeladen der Eröffnung beizuwohnen.

Der Kostenanschlag liegt während der gewöhnlichen Dienststunden im hiesigen Baubüreau aus.

Der Kreisbaumeister.
Oltmann.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen
am 3. Juli 1872, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1) Antrag betreffend den Durchbruch des Festungsthores am Berlinerthor.
2) Wahl der Mitglieder zur Kreis-Ersatz-Kommission.
3) Bewilligung der Kosten zur Granitbahnlegung vor städtischen Grundstücken.
4) Desgleichen zur Pflasterung eines Theils der Thorstraße.
5) Wahl eines Vorstehers für den XII. Armen-Bezirk.
6) Bewilligung der Kosten zur Vollendung des Mittelschulgebäudes und der dazu gehörigen Appartements rc. auf der Kl. Ritterstraße.
7) Verwendung der im Jahre 1870 bei Reparatur der Wallischei-Brücke abgenommenen alten Bohlen.
8) Bewilligung einer Entschädigung an den früheren Miether im Grundstücke Sapiehaplatz Nr. 7, Böttchermeister Sokolowski.
9) Entlastung der Hundesteuer-Fonds-Rechnung pro 1870.
10) Persönliche Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

Von den auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 10. Oktober 1853 zur Errichtung der hiesigen Gas-Anstalt creirten 4proz. Posener Stadt-Obligationen sind heute folgende Nummern gezogen worden.

Litr. B. 147. 211. 248. . . . . à 100 Thlr.
„ C. 32. 61. 66. 71. 89. 264.
„ „ 334. 386. 476. 494. 506.
„ „ 541. 553. 686. . . . . à 50 Thlr.
„ D. 11. 374. 386. 422. 598.
„ „ 686. 742. 769. 782. 891.
„ „ 914. 1034. 1060. 1066.
„ „ 1140. 1233. . . . . . à 25 Thlr.

Der Nennwerth dieser Nummern kann nach dem **1. Juli cr.** bei unserer Kämmerei-Kasse erhoben werden.

Von den früher geloosten Obligationen werden folgende Nummern und zwar:

Litr. A. Nr. 35. . . . . über 500 Thlr.
„ B. 14. 45. 64. 75. 149. . . à 100 Thlr.
„ C. 22. 25. 30. 82. 90. 145.
„ „ 256. 287. 342. . . . . à 50 Thlr.
„ D. 549. 621. 629. 653. 683.
„ „ 725. 823. 852. 958. 960.
„ „ 966. 971. 1044. 1128.
„ „ 1133. 1145. 1157. 1229.
„ „ 1263. 1280. 1298. . . à 25 Thlr.

wiederholt aufgerufen, mit dem Bemerken daß **die Valuta für diese Obligationen seit deren Amortisation auf Gefahr des Empfangsberechtigten und**

unverzinset

im Depositum liegt.

Posen, den 6. Mai 1872.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das der Wittwe **Justine Hirt** gehörige Grundstück **Scharfenort** Nr. 38 soll

am 3. September d. J.,
Vormittags um 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 7. September d. J.,
Vormittags um 12 Uhr

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Fläche 26 Hektaren, ₀5 Aren, 80 □Stab, der Reinertrag, nach welchem dasselbe zur Grundsteuer veranlagt worden 98_{72} Thlr. und der Nutzungswerth, nach welchem es zur Grundsteuer veranlagt worden, 30 Thlr.

Der das Gut betreffende Auszug aus der Steuerrolle und Hypothekenschein, können in unserem Bureau III eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, oder nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine, anzumelden.

Samter, den 8. Juni 1872.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.
Fredrich

Obwieszczenie.

Nieruchomość do wdowy **Justyny Hirt** należąca w Ostrorogu pod Nr. 38. położona, ma być

dnia 3. Września r. b.,
przed południem o godzinie 11.

w tutejszym sądzie w drodze koniecznéj subhastacyi sprzedaną i wyrok co do udzielenia przybicia

dnia 7. Września r. b.
przed południem o godzinie 12.

tamże ogłoszony.

Objętość téjże opłacie podatku gruntowego ulegająca, wynosi 26 hektarów, ₀5 arów i 80 lasek kwadratowych, podatkowi gruntowemu podług ustalonego czystego dochodu na podatek z gruntu $98_{,72}$ tal., a na podatek budynkowy z wartości użytku 30 talarów.

Wypis rejestru podatkowego i wykaz hipoteczny mogą być w biórze naszym III. przejrzane.

Osoby, które chcą rościć do powyżéj opisanej nieruchomości prawa własności lub nie zahipotekowane prawa realne, do których skuteczność przeciw trzecim osobom jest atoli podług prawa potrzebne zaintabulowanie w księdze hipotecznéj wzywa się niniejszem, aby swe pretensye najpóźniéj w powyższym terminie licitacyjnym zameldowały.

Szamotuły, dnia 8. Czerwca 1872.

Król. sąd powiatowy.
Wydział I.
Sędzia subhastacyjny.
Fredrich

Die Eröffnung des

Hôtel de France

Posen, Wilhelmsstraße Nr. 15,

vollständig neu eingerichtet und jedem Anspruche der Neuzeit Rechnung tragend, erfolgt

am 2. Juli d. J.

Indem ich dasselbe der Gunst und gütigen Beachtung des reisenden Publikums empfehle, werde ich bemüht sein, **bei aufmerksamer Bedienung für jede Bequemlichkeit möglichst Sorge zu tragen.**

T. Luziński,

Posen, Wilhelmsstraße 15.

P. S. Gleichzeitig erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich mein **Colonial-, Delicateßwaaren- und Cigarren-Geschäft** nach wie vor **Wilhelmsstraße 13** in derselben reichen Auswahl weiter fortführen werde.

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Grundcapital:
Eine Million Thaler Voll-Einzahlung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die General-Agenten der mit uns eng verbundenen Magdeburger Feuerversicherungs- und Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaften

Herren Annus & Stephan in Posen

auch zu General-Agenten unserer Gesellschaft für die Provinz Posen ernannt und dieselben ermächtigt haben, Versicherungs-Verträge zu festen Prämien gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht der Betriebs-Unternehmer für körperliche Unfälle, sowie gegen die Folgen von körperlichen Unfällen überhaupt, mit voller Verbindlichkeit für uns in ihrem General-Agentur-Bezirke abzuschließen.

Gleichzeitig bemerken wir, daß sämmtlichen Herren Special-Agenten der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft und der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft ebenmäßig eine Special-Agentur unserer Gesellschaft für Unfall-Versicherungen übertragen worden ist, und daß dieselben gern bereit sein werden, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen und Versicherungsanträge entgegenzunehmen.

Magdeburg, den 19. Juni 1872.

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **Große.** — Der General-Director: **Fr. Koch.**

Freitag den 5. Juli

(mit dem Frühzuge)



bringe ich wieder einen großen Transport von den als **gut anerkannten Netzbrucher Milchkühen mit Kälbern** (bester Race) **St. Adalbert 46/47** zum Verkauf.

W. Hamann, Viehlieferant.

Von dem Königlich bayerischen Ministerio des Innern genehmigt.

Von dem Kgl. bayerischen Ober-Medizinalausschusse untersucht.

Von der Kgl. Preuß. Regierungs-Medizinalbehörde geprüft.

Das weltberühmte

Eau de Lys de LOHSE

— Schönheits-Lilien-Milch —

von allen berühmten Doktoren, Tausenden von Damen und Herren als das **einzig bewährte Schönheitsmittel** anerkannt, **übertrifft alle Hautmittel** der Welt, indem es die im Gesicht entstandenen Runzeln glättet, **Sommersprossen, Sonnenbrand, Kupferröthe**, gelbe Flecke 2c. unter Garantie entfernt, die Haut weich, weiß und geschmeidig macht und derselben ein jugendliches, frisches Aussehen verleiht.

Vortheilhafteste Originalflaschen à 2 Thlr.; eine Originalflasche à 1 Thlr., Probefl. à 15 Sgr.

Im 1/4 Dutzend billiger

Gesundheits-Lilien-Milch-Seife,

die allein einzig zarteste aller Seifen, um die Haut weich und weiß zu machen, die auch wegen ihrer **Reinheit** und Feinheit **alle Seifen** übertrifft, a Stück 7½ Sgr.

Niederlage in Posen bei ***Desfossé Succ. de Montigny,*** **24 Wilhelmsstraße**

Erfinder der Lilien-Milch-Produkte

LOHSE, Hof-Lieferant,

Berlin, 46 Jägerstraße.

Lotterie-Collecte

J. C. Merges

Posen, Wilhelmsstr. 25.

Köln — Berlin — Breslau — Posen — Frankfurt — Magdeburg — Coblenz — Königsberg — Elberfeld — Düsseldorf

! Preußische Staatslotterie. !

Ziehung 1. Classe 3. Juli.

Viertel	Achtel	Sechszehntel
Thlr. 3⅓.	Thlr. 2.	Thlr. 1.

Wilhelm-Loose
à 1 Thlr.

Patent-Ringöfen

zum Brennen von Ziegeln, Kalk, Thonwaaren, Cement und Gyps nach

Hoffmann und Licht's Erfindung

und neuesten Vervollkommnungen

ersparen bei Verwendung von Brennstoff jeglicher Art 2 Drittel und übertreffen hinsichtlich des zu producirenden Quantums und der Güte des Fabricats alle Leistungen der Oefen älterer Construction. Gegenwärtig sind ca. 800 im Betriebe.



Diese Oefen erhielten bei allen Betheiligungen auf Ausstellungen die ersten Preise: In London 1862 die **Medaille honoris causa**, Paris 1867 den **GRAND PRIX**, Stettin 1865, Wittenberg 1869, Namur 1869 **goldene**, Cöslin 1860, Riga 1871 **silberne Medaillen**, Cassel 1870 Ehrendiplom wegen **„anerkannt unübertroffener Leistung“**; ferner von der „Société d'encouragement pour l'industrie nationale“ zu Paris 1870 die höchste, einem Ausländer bestimmte Auszeichnung, **die goldene Medaille**, etc. Nähere Auskunft und Beschreibung unentgeltlich durch

Friedrich Hoffmann,

Baumeister und Civilingenieur, Vorsitzender des Deutschen Vereins für Fabrikation von Ziegeln etc.
Berlin, Kesselstrasse 7.

Das Ingenieur-Bureau von
Friedrich Hoffmann, Berlin, Kesselstrasse 7,
liefert Pläne zur Einrichtung
ganzer Ziegeleien mit Hand- oder Maschinenbetrieb, zu Kalkwerken und Portlandcement-Fabriken, Eisenbahnen einfachster Construction
zum Transport von Erden, Mineralien etc., welche mit den einfachsten und wohlfeilsten Mitteln ausgeführt werden können; sowie

Entwürfe gewölbter Bauten

für Fabriken, Landwirthschaften, städtische und ländliche Wohngebäude, deren Ausführung geringere Kosten als die übliche Eisenconstruction und ungleich grössere Feuersicherheit gewährt. Zuweilen sind die Kosten selbst geringere als für Holzbalkendecken, nach dem System und unter Leitung des **Kgl. Kreisbaumeisters a. D. E. H. Hoffmann.**

Schwebende Drathbahnen,
nach Anleitung und unter Mitwirkung des Erfinders, Freiherrn von Dücker.

Deutsche Töpfer- und Ziegler-Zeitung,
begründet von *Albr. Türrschmiedt*, redigirt von Dr. *H. Seger*, ercheint alle 14 Tage. Abonnement pro Quartal 20 Sgr. Bestellungen auf dieselbe nehmen sämmtliche Post-Anstalten und Buchhandlungen entgegen

Friedrich Hoffmann, Berlin, Kesselstraße 7.

Für mein Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft und zur Beihilfe in der Hauswirthschaft wünsche ich ein jüdisches Mädchen von achtbaren Eltern im Alter von 14–16 Jahren, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen Polnisch erforderlich.
Wwe. J. Krotoschiner
Wreschen.

In meinem Delikatessen-, Südfrucht- und Kolonial-Waarengeschäft findet ein junger Mann aus anständiger Familie unter günstigen Bedingungen sofort als **Lehrling** eine Stelle.
Julius Schottländer in Bromberg.

Ein **Büreaugehilfe** sucht Stellung Näheres beim Kaufmann **Plagwitz**, Schützenstr. 22.

CARLSBADER

Mühl-, Schloss- und Sprudel-Brunnen.

Carlsbader Pastillen und Salze.

Carlsbad. Durch seine ausergewöhnlich heilsame Wirkung in einer Menge von Fällen steht das natürliche **Mineralwasser** von **Carlsbad** oben an der Reihe aller **medizinischen Mineralwasser.**

Besonders bei Krankheiten des **Magens,** des **Darms,** der **Leber**, der **Milz**, der **Nieren**, der **Urin-Organe**, der **Prostata**, der **Zuckerkrankheit**, bei **chronischen Krankheiten** der Gebärmutter und bei **Gicht** ist der Gebrauch der **Carlsbader Wasser** besonders zu empfehlen.

Man nimmt das **Carlsbader Wasser** zu Haus auf dieselbe Weise, als am Brunnen. Die gewöhnliche Dosis ist jeden Morgen eine Flasche, die man warm oder kalt mit Zwischenräumen von 20 Minuten trinkt, wenn möglich unter einem Spaziergang in der freien Natur, oder auch zu Haus, oder im Bett. Um die purgirende Wirkung des **Carlsbader Wassers** zu verstärken, wird demselben ein Theelöffel **Sprudelsalz** zugefügt.

Kalt gebraucht ist das **Mineralwasser** von **Carlsbad** mehr auflösend als warm.

Mineralmoor, Eisenmoorsalz u. Lauge

zu Umschlägen u. Bädern aus dem Mineralmoorwerke von
Mattoni & Comp. in Franzensbad,
als Ersatzmittel für Eisen-Moorbäder und zu Vor- und Nachkuren für diese im Hause hochgeschätzt, überhaupt angezeigt bei allen **chronischen Krankheitszuständen,** in welchen **Blutarmuth, mangelhafte Blutbildung, Erschlaffung der Organe und Gewebe, darniederliegende Innervation, Trägheit in den Functionen** als Ursache oder Folgen auftreten.

Giesshübler Sauerbrunn

„König Otto's Quelle“ bei Carlsbad
Reinster alkalischer Säuerling.
Täglich frisch gefüllt zu beziehen durch die
Giesshübler Brunnen-Verwaltung
Mattoni & Knoll in Carlsbad.
Brochüren, Preiscourante etc. gratis.

1869. Amsterdam.	1869. Pilsen. 1. Preis.	1869. Wittenberg.	1871. Eger. 1. Preis.	1871. Dresden.

Liebe's Nahrungsmittel in „löslicher“ Form:

Extrakt der Liebig'schen Suppe,

Vacuum-Präparat des Apoth. u. Chem. **J. Paul Liebe** in **Dresden.**
Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarme. Rekonvaleszenten, Magenleidende, Sieche 2c. Flaschen a 300 Gr. 12 Sgr.

In **Posen** bei Apoth. **Pfuhl.**

Ein **Reisender** findet sofort Engagement bei
Marx Brodnitz.

In meinem **Seidenband-, Tüll-, Weiß- und Wollwaarengeschäft** findet ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und schöner Handschrift per 1. Oktober oder früher vortheilhafte Stellung.

V. Kronhelm,
Gr. Glogau.

Ein gewandter Verkäufer

findet in meinem Konfektions- und Manufakturwaarengeschäft sofort oder per 15. August c. Stellung.

E. Tomski.

Ein Wirthschaftsbeamter

gut empfohlen, in gesetzten Jahren, augenblicklich noch in Stellung wünscht sich auf dem Lande vom 1. Juli ab anderweitig zu beschäftigen, ohne Salair zu beanspruchen, nur gegen freie Station.

Gef. Franko-Offerten werden sub. O. P. 1002 poste rest. **Posen** erbeten.

Ein verheiratheter

Wirthschafts-Inspektor,

kinderlos, mit besten Zeugnissen und Empfehlungen, sucht zum sofortigen Antritt eine Stellung. Gefällige Offerten w. erb. unter V. II. poste rest. Sokolnik.

Nüscht zu übörsöhön!

Wönn man dör ungözogönör Böngöl, was Hörr Oertöl mäunt, ün dör Wolkowützügön Condütoräu und Bürlacale am Wülhölmsplatz nüscht möhr möchtö mütgebracht wördön, damüt Käunöm dü Gallö möhr überzulaufön nöthig hättö.

Möhrörörö Hörrön Oeltörn
müt Gallö.

---

2 Thlr. Belohnung

erhält der, wer mir den jetzigen Aufenthalt des im vor. Jahre noch zu **Grätz** (Prov. Posen) wohnenden Herrn ***L. Th. Reetz*** mittheilt.

Magdeburg. Der Kaufmann
Johannes Lange.

Familien-Nachrichten.

Durch Geburt eines kräftigen Jungen wurden erfreut
Posen, den 30. Juni 1872.
Damm nebst Frau.

Gestern Nachmittag wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Mädchens erfreut.
Isaac Jablonski und Frau.

Heute Morgen entschlief sanft mein lieber Mann und unser guter Vater, der Major a. D.

Carl Wolter.

Bentschen, den 29. Juni 1872.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Saison-Theater.

Montag, den 1. Juli. Große Extra-Vorstellung. Erstes Auftreten des berühmten Prestidigitateurs Prof. Mr. Herrmann im Gebiete der ägyptischen geheimen Magie (ohne jegliche Apparate). Hierzu: Ein Wort an den Minister. Genrebild in 1 Akt von Langer.

Eingetretener Hindernisse wegen kann das für Dienstag den 2. Juli angezeigte 1. Gastspiel des Kaiserl. Hofschauspielers Herrn Lesser erst am Mittwoch, den 3. stattfinden. Statt dessen:

Dienstag, den 2. Juli. Zweites Auftreten des berühmten Prestidigitateurs Prof. Mr. Herrmann im Gebiete der geheimen ägyptischen Magie (ohne jegliche Apparate). Dazu: Der Weg durchs Fenster. Lustspiel in 1 Akt von Scribe.

Lise Pomme — Frl. Kroschar a. Gast.

Mittwoch, den 3. Juli. Erstes Gastspiel des kaiserl. russ. Hofschauspielers Herrn Stanislaus Lesser. Die Journalisten. Lustspiel in 4 Akten von G. Freitag.

Conrad Bolz — Herr Lesser.

Großes Kirchen-Concert

Donnerstag den 4. Juli,
praecise 6 Uhr Nachmittag,
gegeben in der **Kreuzkirche** am Graben von den Herren Opernsänger **Glomme** und Concertmeister **v. Taborowski**, unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Bienwald**, Frl. **Sylla** und geschätzter Musikfreunde.

Billets à 10 Sgr. und Programms **nur** in der ***Schlesinger***'schen **Buchhandlung.**

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 1. Juli 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 94½ B, do. 4% neue do 92½ bz., do. Rentenbr. 95 B., do. Provinz.-Bankaktien 114½ G., do 5proz Provinz.-Obligat. 100½ bz., do. 5% Kreis-Obligat. 100½ G., do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do. 4½% Kreis-Oblig. 94½ B., do. 4% Stadtoblig. II. Em. 91 G., do. 5% Stadt-Oblig. 100½ G., preuß. 3½ prozentg. Staatsschuldsch. 90½ B, preuß. 4proz. Staatsanl. 96 G, 4½-proz. do. —, Nordd. Bundesanl. 100½ G, Stargard-Posener Eis.-St.-Aktien —, russ. Banknoten 83 B ausländ. do. 99⅞ G., Tellus-Aktien (Bninski Chlapowski Plater & Co.) 113 B, 112½ G, do. neue Emission 104⅞ bz, Ostdeutsche Bankaktien 105⅞ bz.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner) Kündigungspreis 50. pr Juli 50, Juli-August 49, August-Sept. 49, Sept.-Okt. 48¾—48⅞, Herbst 48¾—48⅞, Okt.-Nov 48¾—48⅞.

Spiritus [mit Faß]. Kündigungspreis 23⅞. Gekündigt 50 000 Liter. (per 100 Liter = 10 000 pCt. Tralles) pr. Juli 23⅞, August 23⅞, Sept. 22—22½, Oktober 19½, Nov 17⅞, Dez. 17⅞.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 1. Juli. **Stimmung:** Fest.

Deutsche Fonds.
Posener 3½proz. Pfandbr. 94½
dito 4proz. Pfandbr. 92½ bz.
dito 4proz. Rentenbriefe 94½
dito 5proz. Provinz-Oblig. 100½
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100$\frac{7}{16}$-⅛ bz.
dito 4½proz. Kreisoblig. 94
dito 4proz. Stadtoblig. 91
dito 5proz. Stadtoblig. 100
Nordd. Bundesanl. 100½
Preuß. 4½proz. Konsols 103½
dito 4proz. Anleihe 96½
dito 3½proz. Staatsschuldsch. 91½
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 97½

Ausländische Fonds.
Amerik. 6proz. 1882 Bonds 96⅞
dito dito 1885 Bonds 98½
Oesterr Papier-Rente 58
dito Silberrente 64⅞-65 bz.
dito Loose von 1860 94¾
Italienische Rente 67
dito Tabaks-Obligationen —
dito Tabaks-Aktien —
Rumän. Eisenb.-Oblig 45½
Russisch-engl. 1870er Anl. 92¾
dito dito 1871er Anl. 91½
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 93½
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64½
Türk. 1865 5proz. Anl. 52⅞
dito 1869 6proz. Anleihe 61¾
Türkische Loose 169½

Bank-Aktien.
Berliner Bankverein 130
dito Bank 124
dito Produkten-Handelsbank 94
dito Wechsler-Bank 115
Breslauer Diskontobank 126
dito Wechslerbank —
Kwilecki, Bank f. Landw. 121
Tellus-Aktien 112
Meininger Kreditbank 152½
Oesterr. Kredit 212
Ostdeutsche Bank 105⅞—¾ bz.
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank
Pos. Prov Wechsl. u. Disk.-B. 94½ Gd.
Pos. Provinzial-Bank 114 Gd.
Pos. Bau-Bank —
Schles. Bankverein —

Eisenbahn-Aktien.
Aachen-Mastricht 46
Bergisch-Märkische 139
Berlin-Görlitzer St.-Akt. —
Böhmische Westbahn 116
Brest-Grajewo —
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. 94
Köln-Mindener 184
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 111½
Halle-Sorau-Guben —
dito Stammprior. —
Hannover-Altenbecken 71
Kronprinz-Rudolphsbahn —
Lüttich-Limburg 34½
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 58½ bz.
dito Stamm Prior. 82 bz.
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. —
Oestr.-Franz. Staatsbahn 216
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 125 bz. Gd.
ultimo —
Ostpreuß. Südbahn 47
Rechte Oderuferbahn —
Reichenberg-Pardubitz 81½
Rhein-Nahe 44
Schweizer Union 29
dito Westbahn 59 bz. Gd.
Stargard-Posen —

Prämienschlüsse: Vorprämien: Silberrente per August 65½/½. — Märkisch-Posener p. August 59/1.

ꟿ [Privatbericht.] **Wetter:** Regen. **Roggen:** fest und höher. (pr. 1000 Kilog.) pr. Juli 50 bz., 50½ G., Juli August 49 bz. u. B., August-Sept. 49 bz., Sept.-Okt. 48¾ ⅞ bz. u. G., 48¾ bz., Okt.-Nov. 48¾—⅞ bz. u. G, Nov.-Dez. 48¾ G.

Spiritus: fester. Gekündigt 50,000 Liter. (pr. 10,000 Liter pCt.) pr. Juli 23⅞ bz., B u. G., August 23⅞ bz., ⅞ B. Sept 22—½ bz. u. G., Okt. 19½ ½ bz., Nov. und Dezbr. im Verbande 17⅞ bz. u. B., April-Mai 18½ bz. u. G.

Posener Marktbericht vom 1. Juli 1872.

				Preis: Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein,	per	42	Kilogr.	3	10	—	3	3	9	3	—	—
„ mittel	„	„	„	2	27	6	2	26	3	2	25	—
„ ordinair	„	„	„	2	22	6	2	21	3	2	17	6
Roggen, fein	„	40	„	2	5	—	2	3	9	2	3	—
„ mittel	„	„	„	2	2	6	2	—	—	1	27	6
„ ordinair	„	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	„	37	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine „	„	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	„	25	„	1	10	—	1	7	6	1	5	—
Kocherbsen	„	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	„	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	„	37	„	3	20	—	3	18	9	3	17	6
„ Raps	„	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	„	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	„	35	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	„	50	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	„	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	„	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue	„	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee,	per	50	Kilogr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	„	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

≏ **Berlin,** 29. Juni. [**Wöchentlicher Börsenbericht.**] Die Stimmung der Börse war seit unserem letzten Berichte wesentlich von dem Gange, den die Liquidation nahm, beeinflußt. Zu Beginn der Woche wollte es scheinen, als würden sich in Folge von Geldknappheit Schwierigkeiten bei der Regulirung einstellen, doch ist dieselbe ohne jede störenden Zwischenfälle verlaufen, und je mehr man aber den Verlauf und den Gang des Ultimogeschäfts übersehen konnte, jemehr befestigte sich die Haltung der Börse. Die Reportsätze sind hoch zu nennen, im Allgemeinen stiegen sie von 5 pCt. auf 8 pCt., ließen dann am Donnerstag aber wieder nach. Eine eigentliche Geldnoth ist nie aufgetreten, feinste Briefe waren im Privatwechselverkehr stets zu 3¾ pCt. diskontirbar, ja das Geld war hierzu eher angeboten als gesucht. Man bezahlte die hohen Reportsätze bereitwillig, da man für Juli eine stärkere Haussebewegung erwartet.

Das Geschäft blieb aber sehr geringfügig. In den Spekulationswerthen waren die Umsätze leidlich und besonders erfreuten sich österreichische Kreditaktien der Gunst der Börse. Man spricht und erzählt sich zwar die Kreditanstalt habe wieder einmal ein großes Geschäft gemacht, aber es weiß Niemand, worin dies besteht: man muthmaßt es beziehe sich diese Nachricht auf das Vorschußgeschäft mit der Ungarischen Ostbahn. Kurz und gut österr. Kreditaktien gewannen ganz bedeutend am Kurse, natürlich liefen bereits alle Geschäfte, die in Tagen geschlossen sind, auf Juli. Auch Staatsbahnaktien waren belebter und konnten sonderbarerweise eine Kurssteigerung durchsetzen, nachdem sich soeben das Konsortium mit erheblichem Verlust aufgelöst hatte, welches so lange die Aufgabe verfolgte den Franzosenkurs etwas zu heben. Die Wocheneinnahmen der Lombarden riefen allgemeine Befriedigung hervor und erweckten die Hoffnung, daß die Bahn nunmehr fortgesetzt Mehreinnahmen erzielen werde. Auch diese Meinung gewann sowohl in den Kursen als auch in den Umsätzen Ausdruck. Von Wiener Unionsbank u. von Petersburger internat. Handelsbank hört man fast nichts mehr. Still aber fest war der Kapitalsmarkt, mit seinen Fonds, Renten u. Prioritäten. Oesterr. Renten hatten in der letzten Zeit etwas nachgegeben erschienen deswegen besonders gestern und heute steigerungsfähig und wurden gern gekauft. Auch 1860er Loose fanden Beachtung, Italiener und Türken standen nicht unter dem Einfluß der Liquidation. Amerikaner gingen in Kassawaare mehrfach um. Russische Effekten haben immer noch ihren großen Anhang, doch scheinen einzelne Sachen auch hier recht hoch zu stehen. So besonders Bodenkredit und Prioritäten, welche theilweise am Course einbüßten, ohne deswegen an Beliebtheit zu verlieren. Am belebtesten zeigte sich der Eisenbahnmarkt, namentlich die rheinisch-westphälischen und die österreichischen Bahnen. Für Köln-Mindener schien schließlich Deckungsbedürfniß vorhanden zu sein; Rheinische zeigten sich so belebt daß sie gestern 3 pCt. gewannen. Wenngleich die günstige Meinung für diese Effekten nicht zu verkennen ist, so wäre doch eine noch größere Lebendigkeit dafür in Anbetracht der Beschlüsse der letzten General-Versammlung zu erwarten gewesen. Das Gesagte gilt auch für Oberschlesische, die durch die direkte Bahn auf Berlin nur ungemein gewinnen können. Anhalter, Stettiner, Halberstädter u. A. m. waren höher und belebt. Leichte Bahnen sind in geringem Verkehr und Rumänen vorwiegend angeboten. Von Banken, welche sich in den letzten Tagen gleichfalls merklich befestigten, sind besonders Diskonto-Commandit, Provinzial-Diskontbank, Darmstädter Bank, Berliner Bankverein auch Berliner Bank hervorzuheben. Auf diesem Gebiete wie für Industriepapiere war aber das Geschäft nur mäßig, die Tendenz für Wechsel hatte sich in den letzten Tagen etwas gebessert. Der Verkehr blieb aber nur gering. Wien notirte etwas höher.

Produkten-Börse.

Berlin, 29. Juni. **Wind:** West. **Barometer:** 28⁴. **Thermometer:** 19° +. **Witterung:** bewölkt. — Im Verkehr mit Getreide machte sich heute eine flauere Stimmung geltend, lediglich wohl, weil das Wetter einen freundlichen Anstrich gewonnen hat. Das fallende Barometer läßt es freilich fraglich erscheinen, ob die Gunst der Witterung von Dauer sein wird. **Roggen** wurde sofort etwas billiger angeboten, es kam dann zu leidlich regem Handel auf Termine ohne daß die Preise dann weiter merklich nachzugeben genöthigt waren. Loko ist der Handel über enge Grenzen nicht herausgetreten. Gekündigt 15,000 Ctr. Kündigungspreis 49½ Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** etwas matter. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 8½ Sgr. per 100 Kilogr. — **Weizen** mehr angeboten und nicht unwesentlich niedriger. Gekündigt 17,000 Ctr. Kündigungspreis 81 Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko ziemlich unverändert, Termine sehr geschäftslos Gekündigt 3600 Ctr. Kündigungspreis 47½ Rt per 1000 Kilgr. — **Rüböl** sehr fest und auf Herbst auch in recht regem Verkehr zu besseren Preisen. Gekündigt 2500 Ctr. Kündigungspreis 23½ Rt. pr. 100 Kilogr. — **Spiritus** etwas niedriger bei vermehrtem Angebot auf alle Sichten Gekündigt 17,000 Liter. Kündigungspreis 24 Rt. 18 Sgr. — **Weizen** loko per 1000 Kilgr. 73—84 Rt. nach Qual., ord. gelb märk. 75 bz., per diesen Monat 82 81 bz. Juni-Juli 80½—81 bz., Juli-August 77½—77 bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 73½—73 bz., Okt.-Nov. 72—72 bz. — **Roggen** loko per 1000 Kilgr. 46—54 Rt. nach Qual. gef., 48½—49 Rt. nach Qual. bz., per diesen Monat 50½—½ bz., Juni-Juli 49½—½—49 bz., Juli-August do. August 50½ bz, August-Sept. 49¾ bz., Sept.-Okt. 50—½—49⅞ bz., Okt.-Nov. 50 ⅛—49½ bz. Nov.-Dez. 50 49½ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr. große 46—58 Rt, kleine 46—58 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 40—50 Rt. nach Qual., per dies. Monat 47½ bz., Juni-Juli 46½ B., ½ G., Juli-August —, Sept.-Oktbr. 44½ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 51—57 Rt. nach Qual., Futterwaare 46—49 Rt. nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. —. **Rübsen** per 1000 Kilogr. —. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 25½ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Kilogr. ohne Faß 23½ Rt., per diesen Monat 23$\frac{1}{12}$—$\frac{5}{24}$—⅛ bz, Juni-Juli do, Juli-August —, Sept.-Okt 23$\frac{11}{12}$—24⅛ bz, Okt.-Nov. 23$\frac{11}{12}$—24 bz., Nov.-Dez. 23⅚—$\frac{11}{12}$ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kilgr. mit Faß loko 13½ Rt B., per diesen Monat 12⅓ Rt., Juni-Juli do., Sept.-Okt. 12⅔ bz., Okt.-Nov 13 B., Nov.-Dez. 13 G. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 24 Rt. 18—16 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 24 Rt. 20—18 Sgr. bz., Juni-Juli 24 Rt. 20—17 Sgr. bz., Juli-August 24 Rt 18—14 Sgr. bz., August-Sept. 23 Rt. 20—15 Sgr bz., Sept.-Okt. 20 Rt 15—12 Sgr. bz., Okt.-Nov. 18 Rt. 20—18 Sgr. bz, Nov.-Dez. 18 Rt. 5 3 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 11½—10½ Rt., Nr. 0 u. 1 10$\frac{5}{12}$—10 Rt., Roggenmehl Nr. 0 7$\frac{11}{12}$—7$\frac{5}{12}$ Rt., Nr. 0 u. 1 7½ 7 Rt. pr. 100 Kilogr. Brutto unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. B., unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 8½ Sgr. bz., Juni-Juli do., Juli-August 7 Rt. 8½—9 Sgr. bz. August-Sept. 7 Rt. 10 Sgr. bz., Sept.-Okt. 7 Rt. 10—10½ Sgr. bz. — Bei ziemlich unveränderten Preisen geringer Umsatz. (B. H. Z.)

Stettin, 29. Juni. [Amtlicher Bericht.] **Wetter:** schön, gestern starker Gewitterregen. + 18° R. **Barometer** 28. 2. **Wind:** W. — **Weizen** niedriger p 2000 Pfd. loko gelber geringer 67—73 Rt., besserer u. feiner 74—80 Rt., Juni 79½ nom, Juni-Juli 78¾, ½ bz., Juli-August 77¾, ¼ bz., Aug.-Sept. 77 bz., Sept.-Okt 74½—73¾ bz. — **Roggen** niedriger, p. 2000 Pfd. loko inländ. 47—50 Rt. russ. 45½—48 Rt., Juni, Juni-Juli u Juli-August 48—47¾ bz, Sept.-Okt. 49½ 49⅛ bz, Okt.-Nov. 49½—49 bz, Frühjahr 49½—49 bz. — **Gerste** geschäftslos. — **Hafer** unverändert, p. 2000 Pfd. loko 38—45 Rt, Juni u. Juni-Juli 45 bz., August-Sept. 45½ bz. — **Erbsen** ohne Handel. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. Sept.-Okt. 105½ Rt. bz. —

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Winterrübsen
80—84	50—53	40—42	30—34	50—53	92—96 Rt.

Heu 22½—27½ Sgr., Stroh 6—8 Rt., Kartoffeln 13—17 Rt. pr. Wspl. Rüböl fest und höher, p. 200 Pfd. loko 23½ B., Juni 23½ B., Juli-August 23½ bz., Sept.-Okt. 23$\frac{5}{12}$, ½ bz., Okt.-Nov. 23½ bz u. G. — **Spiritus** fest, p. 100 Liter a 100% loko ohne Faß 24½ Rt. bz., Juni-Juli 24$\frac{5}{12}$, ⅓ bz., Juli-August 24$\frac{5}{12}$, ⅓ ⅜ bz., Aug.-Sept. 23⅞, ⅞, $\frac{17}{24}$ bz, Sept.-Okt. 20$\frac{13}{24}$, $\frac{7}{12}$ bz., Okt.-Novbr. 18⅞ bz., Frühjahr 18½ G. — **Angemeldet:** 3000 Ctr. Weizen. — **Regulirungspreise:** Weizen 79½ Rt., Roggen 48 Rt., Rüböl 23½ Rt., Spiritus 24⅞ Rt. — **Petroleum** loko 6$\frac{1}{12}$ Rt. bz. u. B, Sept.-Okt. 6$\frac{1}{12}$ B.

Woll-Berichte.

Elbing, 25. Juni. Auf dem diesjährigen Wollmarkt waren die Umsätze bis jetzt nicht von Belang. Vorgestern und gestern bis Mittag sind etwa 2000 Ctr. zum Verwiegen gekommen. Die Wäsche wird als gut bezeichnet. Der Preisaufschlag betrug gegen das Vorjahr 10—13 Thlr. und war das Schurgewicht 5—6 pCt. niedriger. Für Mittelwolle waren 60—65 Thaler, für mittelfeine 65—68 Thlr. und für feine Wolle 68—75 Thlr. bedungen.

Hildesheim, 27 Juni. Das Quantum der unserm diesjährigen Wollmarkt zugeführten Wolle betrug etwa 4600 Ctr., blieb also um beinahe 1000 Ctr. hinter dem vorjährigen Markt welchem 5570 Ctr. zugeführt waren, zurück. Der Grund dieser Erscheinung wird hauptsächlich darin zu suchen sein, daß im vorigen Herbst verschiedene Viehhalter ihre Schäfereien vermindert oder ganz Abgeschafft haben, während zum Theil auch in diesem Jahre bereits vor dem Wollmarkt große abschlüsse an die Aufkäufe gemacht sind, und zwar zu Preisen, die zum Theil nicht unerheblich hinten den gestern am Markt erzielten zurückstehen. Was den Handel am Markte betrifft, so entwickelte sich derselbe am gestrigen Morgen bald mit großer Lebhaftigkeit, so daß am Abend nur noch vereinzelte geringe Posten unverkauft waren, die aber ebenfalls heute Morgen noch in zweite Hand übergingen, und ist demnach der Markt, abgesehen von einigen Posten, die vielleicht nachträglich noch zugeführt werden, als beendigt anzusehen. Die erzielten Preise waren 10—17 pCt. höher als im Vorjahre. Für feine Wolle wurde der Ctr. zu 100 Pfd. mit 75—82 Thlr. bezahlt, für mittlere Wolle ebenfalls der Ctr. zu 100 Pfd. 65—70 Thlr. und für gewöhnliche Landwolle der Ctr. zu 110 Pfd. mit 55—60 Thlr. Feine ungewaschene Wolle, wovon nur wenig am Platze war, kostete der Ctr. 30—35 Thlr. und die von der Waschanstalt zu Döhren zugeführte Wolle wurde das Pfd. mit 28—32 Sgr. bezahlt.

London, 1. Juli. Die „Times" theilt Folgendes über den deutsch-französischen Vertrag, behufs Zahlung des Restes der Kriegsentschädigung und Räumung des französischen Gebiets mit Die Ratifikation des Vertrags erfolgt in der Zeit von 8 Tagen; die erste Halbmilliarde ist zahlbar zwei Monate nach der Ratifikation. Fünfzehn Tage nach dieser Zahlung findet die Räumung des Marne- und Hautemarnedepartements statt. Die zweite Halbmilliarde ist zahlbar am 1. März 1873 ohne weitere Gebietsräumung. Eine weitere ganze Milliarde ist zahlbar am 1. März 1874, worauf die Räumung des Vogesen- und Ardennendepartements erfolgt. Die letzte ganze Milliarde nebst Zinsen ist fällig am 1. März 1875. Nach deren Zahlung werden das Meurte- und Maasdepartement nebst Belfort geräumt. Frankreich darf in Gebietstheilen welche deutsche Truppen räumen bis zur vollständigen Zahlung nur diejenige Militärmacht halten, welche die Aufrechterhaltung der Ordnung nothwendig macht. Frankreich darf vor gänzlicher Räumung in okkupirt gewesenen Departements Festungen weder bauen noch ausbessern. Nach Bezahlung von zwei Milliarden kann Frankreich zur Beschleunigung der Räumung finanzielle Bürgschaften anbieten, diese werden aber Gegenstand eines neuen Vertrages mit Deutschland sein.

Deutschland steht es frei, die gesammte seitherige Okkupationstruppen-Stärke in den noch besetzt bleibenden Gebietstheilen Frankreichs auf Frankreichs Kosten beizubehalten. Die Unterhaltskosten für dieselben vermindern sich nur in dem Falle, wenn Deutschland die Stärke der Okkupationstruppen thatsächlich herabsetzt.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.